

Vereins-Nachrichten.

Ehrenmitglieder.

Se. Eminenz, der Hochwürdigste Herr Kardinal Bertram, Fürsterzbischof von Breslau.
Se. Excellenz, der Hochwürdigste Herr Bischof von Berlin,
Dr. Nikolaus Bares.

Der Vorstand des Vereins.

a. Der geschäftsführende Vorstand:

Pastor Dr. Henkel, Erster Vorsitzender,
Hildesheim-Morigberg, Bergstraße 57.
Stellvertretender Vorsitzender unbesetzt.
Rektor Schiel, Schrift- und Kassensführer,
Hildesheim, Lucienvörderstraße 18.

b. Der erweiterte Vorstand:

Engel, Joh., Pastor, Sarstedt
Frl. Flebbe, Lehrerin, Harsum
Dr. Frölich, Studiendirektor, Hildesheim
Dr. Gagemeier, Pastor, Seesen (Harz)
Henschel, Dechant, Großgiefen

Dr. Hippler, Landrat, Hildesheim
Frl. Jünemann, Lehrerin, Hildesheim
Kopp, Dechant, Celle
Dr. Machens, Professor, Hildesheim
Muth, Rechtsanwalt, Harburg
Dr. Rössig, Pastor, Marienrode
Scharla, Pastor, Ringelheim
Seeland, Domkapitular, Hildesheim
Dr. Seelmeyer, Kapitularvikar, Hildesheim
Söding, Hauptlehrer, Borsum
Stolte, Dechant, Braunschweig
Strecke, Schulrat, Hildesheim
Trafas, Lehrer, Wesseln
Wolpers, Pfarrer, Bernshausen.

Postfachkonto: Hannover 75 458, Verein für Heimatkunde im Bistum Hildesheim

Jahresbeitrag der Mitglieder des Vereins: 3 RM. Preis für das Einzelheft 1,50—3,00 RM.

Geschäftsstelle: Hildesheim, Lucienvörderstraße 18¹.

Herausgegeben vom Verein für Heimatkunde im Bistum Hildesheim.

Verantwortlich: Die Redaktions-Kommission: Pastor Dr. Henkel, Vorsitzender, Hildesheim-M.

Druck und Kommissionsverlag: Franz Borgmeyer, Buchhandlung, Hildesheim.

Unsere Diözese

in Vergangenheit und Gegenwart



Zeitschrift des Vereins für Heimatkunde
im Bistum Hildesheim

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Zur Einführung	35
Machtsum und die Wüstung Eddessum	39
Kautenberg	55
Ruthe	63

Die Flurnamen der Gemeinden des Landkreises Hildesheim

Im Auftrage des
Vereins für Heimatkunde im Bistum Hildesheim
bearbeitet von

H. Kloppenburg

Mittelschullehrer i. R.

Hildesheim

Erste Folge:

Machtsum, Rautenberg, Ruthe

1934

Kommissionsverlag von Franz Borgmeyer / Hildesheim

Zur Einführung.

Der Mensch ohne tieferes Heimatgefühl wird ein Fremdling in seiner Umgebung. Doch kann das erstorbene Heimatgefühl wieder lebendig werden, wenn der Mensch die Heimat wieder kennen und lieben lernt. Das Bestreben, Heimatgefühl und Heimatsinn wieder zu beleben und zu stärken, ist gerade der Jetztzeit eigen, die dahin arbeitet, den deutschen Menschen sich wieder auf Blut und Boden besinnen zu lassen.

Ein neuerer Schriftsteller schreibt: „Die Heimatbewegung ist teils bewußte, teils unbewußte Gegenströmung gegen die mehr weltbürgerliche, mehr und mehr verflachende Weltanschauung der Gegenwart, Besinnung auf die in unserem Volkstum stekenden Kulturwerte, wozu auch der im Volksmunde lebendige Wortschatz gehört.“ Leider ist gerade letzterer am meisten in Gefahr, der Vergessenheit anheimzufallen.

So kann man heute schon von einem „Flurnamensterben“ sprechen. Hat es sich doch gezeigt, daß viele der in den alten Verkoppelungsakten — deren älteste kaum 100 Jahre zurückreichen — enthaltenen Flurnamen bereits unbekannt sind, höchstens noch im Gedächtnis der ältesten Dorfeingesessenen ein verborgenes Dasein führen.

Fragen wir nach dem Wert der Flurnamenforschung, so ergibt sich folgendes: Die alten Flurnamen sind wertvoll für den Philologen, der in den alten Namen oft Wortstämme findet, deren Bedeutung längst vergessen ist. Die Erklärung und Deutung dieser alten Namen bietet wieder dem Historiker die Grundlage für Völkerkunde, Urgeschichte, Siedelungsgeschichte, Kirchengeschichte, für Verwaltungs- und Gerichtsweisen — Thingstätten —, für Familiengeschichte und Kulturgeschichte — Sitten, Gebräuche, Sagen —. Namen von Wüstungen geben Anregung zu Grabungen an der betreffenden Stelle der Feldmark. Die Geographie kann aus den alten Flurnamen geologische Schlüsse ziehen, die Wirtschaftsgeographie findet Begründungen in Bodenart und Bodenkultur. Das Vorkommen bestimmter Pflanzen der Kalk- oder der Salzflora ist richtungweisend für den Botaniker. Von besonderem Werte ist die Kenntnis der Heimatflur und ihrer Namen für die Schule, welche durch sie die Grundlage für historische und geographische Begriffe gewinnt.

Nachdem man einen Überblick über die Flurnamen und deren Bedeutung einer Gegend gewonnen hat, weitet sich der Blick für Geschichte, Geographie, Volkswirtschaft und Kultur größerer Bezirke. Aus der Heimatkunde wird die Landeskunde.

Während seit etwa 10 Jahren andere Landesteile bereits eifrig an der Arbeit waren, die Flurnamen zu sammeln, um sie vor dem Vergessenwerden zu bewahren, weckte der Landrat des Kreises Hildesheim-Land, Dr. H i p p l e r, in unserer engeren Heimat im Jahre 1930 das Interesse für diesen Zweig der Volkskunde. Er veranlaßte interessierte Persönlichkeiten in den einzelnen Dörfern des Kreises, die Flurnamen ihres Bezirks zu sammeln, wobei ein Formular des Niedersächsischen Ausschusses für Heimat-schutz in Hannover als Muster diente.

Mit großem Fleiß und seltener Hingabe an die Sache ging man allerseits an die Arbeit heran, sodaß bereits eine große Anzahl Orte die Sammlung abgeschlossen hat.

Nunmehr beschloß auf weitere Anregung des Landrats Dr. Hippler der Verein für Heimatkunde im Bistum Hildesheim die Bearbeitung der Flurnamen im Bereiche des Landkreises Hildesheim in die Hand zu nehmen und die Ergebnisse der Forschung in seinen Hefen zu veröffentlichen.

Mit diesem Heft beginnt die erste Reihe. Wir geben der Veröffentlichung den Wunsch mit auf den Weg, daß sie in unsern deutschen Bauern den Sinn für Heimat und Boden neue belebe und fördere und durch die wiedergeweckte Heimatliebe die Liebe zum deutschen Vaterlande noch fester verankere.

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.

Hildesheim, im August 1934.

H. Kloppenburg.

Als Quellen sind für alle Orte benutzt: Die Verkoppelungsrezesse, die Flurbücher, die Grund- und Hypothekenbücher. Weitere Quellen sind bei den einzelnen Orten oder im Text angegeben.

Erste Folge:
Machtsum, Rautenberg, Ruthe

Das einschlägige Material sammelte

für Machtsum:

Hofbesitzer Karl Alpers in Machtsum;

für Rautenberg:

Lehrer Heinrich Mecke in Rautenberg;

für Ruthe:

Lehrer Albert Boges in Ruthe.

Machtsum und die Wüstung Eddessum.

Aussprache des Namens im Orte und in der Umgegend: Magen, Cäffenfeld.

Urkundliche Schreibweise: Machtelsm 1247, Machtelsum 1277, Machtensem 1274, Machtemsem 1321, Machtensen 1361, Machtensum 1382, Machtesschen 1387, Machtersum 1481. Heddessem 1193, Eddessum 1255, Hedhesen 1265, Ehdeseu 1309, Eddissen 1277, Eddessum 1382.

Quellen und Literatur: Janicke, Hoogeweg, Hochstift Hildesheim. Doebner, Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. Spezial-Hypothekenbuch der Dorfschaft Machtsum und Eddessum einschl. Brandkataster von 1829, Amt Hildesheim, Alte Flurkarte von 1857. Verkoppelungsrezeß von 1857. Cramer, Physische Briefe 1797.

Abkürzungen: B = volkstümlich. U = Urkunden.

1. Kurzer geschichtlicher Überblick.

Ein Blick auf die alte Flurkarte, welche der Verkoppelungskarte zu Grunde gelegt wurde, läßt mehrere uralte Einzelsiedelungen vermuten, so das Wischfeld — 28 —, die Bettbühre — 49 — und die Soestedt — 74 a —. Der Name „Wischfeld“ deutet nach Dr. Kühnel auf eine alte Siedelung im ersten Jahrhundert n. Chr. hin, was durch vorgeschichtliche Funde an dieser Stelle bestätigt wird. Später bildeten die Einzelsiedler geschlossene Siedelungen. Als solche kommen hier Machtsum und Eddessum in Frage. Welche der beiden Siedelungen die ältere ist, läßt sich nicht nachweisen. Beide Ortschaften treten fast gleichzeitig in den vorhandenen Urkunden auf.

In Eddessum besaß schon 1193 das Michaeliskloster 3 Hufen. Außerdem hatten hier Besitzungen der Dompropst, das Bartholomäusstift — Sülte —, das Kreuzstift und das Andreasstift. Eddessum hatte eine eigene Pfarrkirche, schon 1331 wird Albert von Peine als Pfarrer in Eddessum genannt.

Ende des 14. Jahrhunderts verschwindet der Name Eddessum aus den Urkundenbüchern, und es ist anzunehmen, daß der Ort in den Fehden mit den Herzögen von Braunschweig zu Grunde ging. Die Bewohner von Eddessum siedelten sich vor Machtsum an, worauf der Name „Neustadt“ als östlicher Teil der Ortschaft Machtsum hindeutet.

Machtsum ist schon 1200 die Obediens eines Domherrn, von welcher dieser seine Einkünfte bezog. Außer dem Domkapitel waren in Machtsum begütert das Moritzstift, das Bartholomäusstift, das Michaeliskloster und das Godehardkloster.

Bereits 1301 erbaute der Domvikar Alexius eine Kapelle zu Machtsum, an deren Stelle 1896 die heutige Kirche trat.

2. Größe und Einwohnerzahl des Ortes, Größe der Flur und der landwirtschaftlichen Betriebe; Erbhöfe.

Machtsum hat 417 Einwohner. — Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. 6. 1934. — Das Dorf zählt 77 Häuser, davon sind 30 Hoffstellen. Die bebaute Fläche beträgt 3 Hektar. — Im Orte sind 30 landwirtschaftliche Betriebe von 2 bis 42 Hektar.

Etwa 30 Reihenstellen in Machtsum hatten Teil an der Interessentenforst am Wensferberge bei Wendhausen, bis 1895 mit den Orten Dinklar und Bettmar, auch in der Ilse — jetzt ausgerodet.

Machtsum zählt 19 Erbhofbauern. — Die Feldflur umfaßt 517 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche. — Die katasteramtliche Fläche beträgt 551 Hektar. — 22 Hektar sind Wege und Gräben, 4 Hektar Wasser und 6 Hektar Hofräume.

3. Orts- und Flurnamen.

a) Ortsnamen.

1. **Alter Kirchplatz.** B. Beäu der Kerken. — Mittelpunkt des Ortes. — Runder, anscheinend künstlicher Hügel. — Die erste Kapelle erbaute 1301 Domvikar Alexius. Die alte Kapelle ist 1896 abgebrochen, und die Steine wurden als Baumaterial für die neue Kirche an der Straße nach Hüddeßum, am Ausgange des Ortes, verwendet. Neben dem Kapellenhügel großer, freier Platz, anscheinend Thieplatz, ein Teil davon nach dem Brande des Ortes 1857 an das anliegende Alpersche Hofgrundstück gekommen.

2. **Straße mitten im Dorfe.** B. Midden in Derpe. — Ortsmittelpunkt. — Wahrscheinlich ältester Weg im Orte. Fast alle Gehöfte waren vor dem großen Brande des Ortes 1857 von dieser Straße zugänglich. Dieselbe verlief in den Hoffstellen, der Ortseingang war von Osten.

3. **Im Winkel.** B. An Winkeldöfke. — Dorfsteich. — Eingegangene Einfahrt eines Anliegers.

4. **Neustadt.** B. Up der Nöistadt. — 1858 als Umgehungsstraße um den Ort und als Verbindungsstraße der neuen Landstraße Hönnersum—Machtsum—Hüddeßum angelegt.

5. **Die Brunnengasse und Gemeindebrunnen.** B. De Borngasse. — Fußweg zum Gemeindebrunnen. — Der Gemeindebrunnen ist eine der wenigen Wasserstellen des Ortes, liefert Wasser für eine Anzahl Haushaltungen, versiegt aber in ganz trockenen Jahren.

6. Kesseltreibe. B. De Kettelddröibe. — Wasserlauf in der Mitte des Ortes. — Von West nach Ost verlaufende Niederung mitten im Orte. Durchfluß des anfallenden Wassers. Abfluß des Süktenpaul. Es wurden früher eine Anzahl kleiner Teiche neben den Bachhäusern der Anlieger von dem Wasserlauf durchflossen, die Wasserkessel durchtrieben.

7. Salzbrunnen. — Westende der Straße mitten im Dorfe. — Der Brunnen ist von seinem Besitzer, da das Wasser seines hohen Salzgehaltes wegen unbrauchbar war, zugeschüttet. Die Ummauerung soll dabei erhalten geblieben sein.

8. Neue Straße. B. Növie Strate. — 1858 als Verbindungsstraße von der Straße mitten im Dorfe zur Straße hinter dem Dorfe neu erbreitert, Fußweg bestand. Hang nach S abfallend.

9. Kessellei. B. De Kettelöi. — Verlängerung der Straße mitten im Dorfe Ost—West—Richtung. — Die Straße ist als Anbauersiedelung auf einer eingegangenen Hofstelle, die von der Gemeinde erworben wurde, nach dem Brande des Ortes 1857 entstanden.

10. Hinter dem Dorfe. B. Hindern Derpe. — Straße an der Nordseite des Ortes, war vor 1857 alleiniger Ausgang nach Hönnersum.

11. Straße vor der Schmiede. B. Vor der Smieä. — Früher Ausgang des Weges nach Hüddeffum.

b) Flurnamen.

12. Das wüste Dorf Eddessum. — Etwa 1000 Meter östlich von Machtsum. — Hang nach Westen, Ackerland, mittlere Bodenklasse. — Der Platz der Wüstung Eddessum ist das interessanteste Gelände der Feldmark Machtsum, nach Westen neigender Hang, von einem Flachtal begrenzt, worin der Eddessumer Teil lag. Als Wohnplatz schön und günstig gelegen. Anscheinend ist Eddessum seinerzeit der wichtigere Ort gewesen und seiner Umkämpfung zum Opfer gefallen. Ob Kirche und Pfarre vorhanden waren, ist bislang eigentlich noch nicht sicher erwiesen. Das Gelände war vor der Verkoppelung äußerst uneben infolge der zerstörten, jedenfalls abgebrannten Gebäude. Nach der Verkoppelung ist fast 20 Jahre an der Herrichtung der alten Dorfstelle zu Ackerland gearbeitet. Von dem ganzen Fundmaterial, Grundrissen der Gebäude, Fundamenten, Werkzeugen usw., ist nichts zu zeit- oder kulturgeschichtlicher Bestimmung auf uns gekommen. Steinzeitliche Werkzeuge sind jetzt noch dort gefunden.

13. In den Staatsäckern. B. In'n Staatsäcker. — NNO der Feldmark. — Hang nach O Ackerland, beste Bodenklasse. — Staatsäcker

bedeutet hier bester Acker, wie z. B. ein bestes Pferd mit „ein Staatspferd“ bezeichnet wird.

14. *Farkenwinkel*. — NO — Eben. Ackerland, gute Bodenklasse. — Ganz in der Nähe des Dorfes am Wege nach Hüddeßum gelegen, ist es vielleicht der Austriebsplatz der Sauen mit Ferkeln gewesen.

15. *Die Gemeindegärten*. B. *De Gemeinegoarens*. — N — Eben, Ackerboden, beste Bodenklasse. — Vor der Verkoppelung 1857 hatten jedenfalls viele Einwohner des Ortes einen Feldgarten für Gemüse am Dorfe in geschlossenen Parzellen, es mag seinen Grund in der sehr engen Bauart des alten Dorfes gehabt haben, wodurch nur sehr kleine schattige Plätze freibleiben. Heute ist das Bestreben, beim Hause auch einen Gemüsegarten zu haben, bei allen Grundbesitzern die Regel, während früher die Grundbesitzer die Gärten mit in der Reihe der Gemeindegärten hatten.

16. *Hinter den Gemeindegärten*. — N — Eben, Ackerland, gute Bodenklasse. — Name von der Lage, nördlich der Gemeindegärten bis zur Hüddeßumer Grenze.

17. *Auf der großen Masch*. B. *Up der Masche*. — O — Niederung. — Früher vom Wasserabfluß in seinen natürlichen Niederungen durchzogen, heute an den Stellen Überschwemmungsgefahr bei starkem Wasserandrang.

18. *An den Rotten*. B. *An'n Reäuten*. — Alter und heutiger Weg im Eddessumer Felde, früher von hier Abzweigung des sogenannten Holzweges nach Bettmar, zur Ilse. — Der Weg an den Rotten wird nördlich von einer Wiese, die heute — seit nach 1900 — mit Obstbäumen bepflanzt ist, begrenzt. Daneben die Rotten, die zugleich Wasserabfluß des Ortes sind, Gefälle nach NO, bis kurz vor 1900 wurden dieselben noch vereinzelt zum Rosten des Flachses und auch als Schafbadeplatz benutzt, bis dahin wurden dieselben erhalten, bemuddet. Die ganze Anlage ist Gemeindeeigentum, jedoch hatte jede Stelle — Haus Nr. — eine bestimmte, durch Grenzsteine bezeichnete Rotte. Mit dem Eingehen des Flachsbaues und der Schafhaltung ist die Anlage nicht mehr gebrauchsfähig und dient heute nur als Wasserabfluß.

19. *In der Wasserfurche*. B. *In der Waterfuhre*. — N — Niederung zwischen Machtsum und Hüddeßum. Natürlicher Wasserabfluß, heute ein Graben.

20. *An der Dellenbrücke*. B. *An der Dellenbrügge*. — NO — Niederung, Abfluß des anfallenden Wassers aus Machtsum. Die Dellenbrücke führt darüber. — Delle heißt Niederung oder Senke, Name so erklärlich.

21. Am P f i n g s t a n g e r. B. Up'en Pingstanger. — O — 300 Meter vom Orte Machtsum und 200 Meter nördlich der Wüstung Eddessum. Hang nach NW abfallend. — Bis 1857 Gemeindeanger. Die Gemeindeangehörigen hatten von dem Recht, hier Lehm zu graben und Lehmsteine zu brennen, ausgiebig Gebrauch gemacht, so daß bei der Verkoppelung 1857 der Platz ein willkommener Abladeplatz für den Brandschutt des damals abgebrannten Dorfes war, derselbe kommt noch heute bei tieferem Pflügen zu Tage. Den Namen „Pfungstanger“ deutet man als günstiges Weidegelände, wo man zu Pfingsten schon zur Weide austreiben konnte.

22. Am H ü d d e s s u m e r P f i n g s t a n g e r. — NO — Niederung, Ackerland, schwere Bodenklasse. — Früher Anger und Weide, jetzt Hüddeßumer Gemeindegärten, und überhaupt bis auf einige kleine Ackerparzellen zur Feldmark Hüddeßum gehörend. Bei der Verkoppelung soll das damals stark versauerte Gelände gegen Leistung gewisser Gebühren, die zu entrichten waren — vernehmlich 24 Taler — an die Gemeinde Hüddeßum abgetreten sein.

23. B i e h w e i d e n f e l d. B. Beihweih. — O — Niederung, meist Ackerland, Reste von Wiesen vorhanden. — Der heutige und auch alte Fußweg — Nichtweg — nach Aldum heißt „durch die Biehweide“. „Glück hör de Beihweih gahn“.

24. I m S a u l a g e r. — NO — Eben, Niederung, schwerer Boden. — Wahrscheinlich Ruhe- oder Weideplatz für die Schweineherde.

25. E d d e s s u m e r f e l d. B. In Aessenfelle. — O — Wellig, Ackerland, für jede gegenwärtige Kultur geeignet, früher Weideland. — In der Gemeinde Machtsum ist die Ortschaft Eddessum, die bis zur Verkoppelung 1857 als Wüstung lag, aufgegangen. Die Zeit und Ursache der Zerstörung ist bis heute nicht genau bekannt, vermutlich ist es geschehen in den Kämpfen zwischen den Herzögen von Braunschweig und den Bischöfen von Hildesheim um 1280. Ein Protokoll über Verhandlungen in Eddessum vom 6. Aug. und Sept. und Okt. 1412 ist bis jetzt die letzte Feststellung des bestehenden Ortes. Machtsum ist 1149, Eddessum unter dem 11. 3. 1146 zuerst erwähnt.

26. D e r A h s t e d t e r G r a s e w e g u n d A h r b e e k s w e g. B. An' Ahstier Grasewege. — O — Eben, Ackerland, gute Bodenklasse. — Feldweg in gerader Linie auf Ahstedt zu, der jedoch durch je eine Koppellänge der Feldmarken Machtsum und Kemme nicht durchgelegt ist. — Soll früher der alte Kirchweg von Ahstedt nach Borsum gewesen sein, und die Kirchenbesucher sollen auf der Höhe bei der Wüstung Eddessum, von wo aus man den Turm der Borsumer Kirche sehen kann, ein Zeichen gegeben haben,

worauf man mit dem Läuten begonnen habe, damit die auf weiten, schlechten Wegen kommenden Ahstedter zum Anfang des Gottesdienstes zugegen sein konnten.

27. Am Ahstedter Grajewege. B. An' Dahstier Grajewege. — O — Eben, Ackerland, mittlere Bodenklasse.

28. Das Wischfeld. — O — Hang nach W, Ackerland, mittlere Bodenklasse. — Der Name „Wischfeld“ deutet an, daß hier im 1. Jahrh. n. Chr. eine alte Sachsensiedelung bestand. — Das Wischfeld, heute Bergfeld, ist der Platz vorgeschichtlicher Funde, anscheinend Anger bis in eine späte Zeit gewesen.

29. In der Senke. — NO — Niederung, nach O Gefälle, mindere Bodenklasse. Früher teilweise Anger. — Name durch die Lage bedingt.

30. Am Berge und Am Hüddessumer Berge. B. An' Barge. — O — Hang nach W Ackerland, mittlere Bodenklasse. — Am Hang dieses Hügelgeländes sind in den letzten Jahren — 1925 — von dem Sammler namentlich bei sehr tiefem Pflügen häufig steinzeitliche Funde gemacht. Da der Fundplatz ein begrenztes Gebiet ist, ist eine vorgeschichtliche Siedelung nicht ausgeschlossen. — Siehe Nr. 28! — Der „Bergmorgen“ ist jedenfalls ein Flurstück am Berge.

31. Ahlland. B. In' Alanne. — NO — Niederung im Abflußgelände, Ackerland für jede gegenwärtige Kultur geeignet, beste Bodenklasse, früher Weideland. — „Ah!“ bedeutet niedriges sumpfiges Gebiet. —

32. Lämmerholzwinke. B. Lemmerholtwinkel. — NO — Niederung am Uhrbeekgraben, Ackerland, guter Boden. — Vielleicht nach einem Eigennamen benannt, vielleicht auch nach der dort in den feuchten Gründen vorkommenden Sahlweide, deren Knospen „Schäfschen“ oder „Lämmer“ genannt werden.

33. Am Uhrbeeke und Am Uhrbeeksanger. B. In' Uhrbieäke. — O — Teils an der Kemmer und Adlumer Grenze. — Niederung und Wasserdurchlaß nach NO — Ackerland, bester Boden, früher Anger. — Der Uhrbeeksanger ist vor der Verkoppelung 1857 stark mit Bäumen besetzt gewesen. Die Feldmark soll überhaupt einen Baumbestand von über 4000 Stück gehabt haben, während heute die Feldmark außer einer Kastaniengruppe um das Muttergottesbild am Wege nach Borsum keinen einzigen größeren Baum mehr aufweist. Das frühere Flurbild war nicht so kahl wie heute. — Uhrbeek leitet man hier von „Eierbeek“ ab, d. h. der Beek, wo man Eier suchte. Es haben hier früher Riebiße genistet. Uhrbeek-Anger bezieht sich jedenfalls auf Uhrbeeksanger.

34. In den Uhrbeeksmorgen. — O — Eben, Ackerland, guter Boden. — Es ist ein einsames, entlegenes Gelände. Um 1900 und kurz vorher nistete hier ziemlich häufig die Wiesenweihe in Roggen- und Gerstenfeldern. Durch dauernde Verfolgung ist diese Vogelart heute hier so gut wie ausgestorben. Es war früher die das sommerliche Landschaftsbild belebende Raubvogelart.

35. Im Langen Felde. B. In' langen Felle. — O — Eben, Acker, gute Lage, guter Boden. — Nach Ansicht Sachkundiger ist eine Flurform wie das lange Feld ein typisches Rodungsfeld, von der Siedelung anfangend — in diesem Falle Eddessum — wurde gerodet und das Kulturland vorgetrieben, bis Einhalt durch irgend einen Umstand kam. — Hier Bachlauf.

36. Die Trift. Östlich der Wüstung Eddessum, westlich vor dem langen Felde, verläuft nach Süden in den Bocksweg. — Da der Weg in der Nähe des ehemaligen Ortes Eddessum liegt, wird derselbe beim Aus- und Eintreiben der Weidetiere dauernd benutzt sein, wodurch der Name sich erklärt. Der Weg führte an den Rotten entlang nach Machtsum und lief hier schräg, vielleicht ist die Bezeichnung „Schrägweg“ hier angewandt. Vielleicht gilt die Bezeichnung „Schratweg“ auch für diesen Weg.

37. Die große und die kleine Worth. B. De greote un de lütje Wurth. — In der Wüstung Eddessum. — Hang, Ackerland, mittlere Bodenklasse. — Jedenfalls Wohnstellen, Weiden usw. des ehemaligen Ortes Eddessum.

38. Der Kalberweg auch Kalberstraße genannt. — Weg durch die Wüstung Eddessum. — Hang, Ackerland, guter Boden. — Dieser Name hat sich bei älteren Einwohnern bis heute erhalten, während im allgemeinen fast dreiviertel aller alten Flurnamen von den heutigen Einwohnern nicht mehr gebraucht werden und ihnen auch nicht mehr bekannt sind.

39. Kirchenland oder Kirchfeld. In der Wüstung Eddessum. — Hang, Ackerland, mittlere Bodenklasse. — Im Spezialhypothekenbuche der Dorfschaft Eddessum, Amt Hildesheim, wird geschrieben: 54 Ruthen, schießt auf Nr. 26 liegt bei 22 u. 26. Zu diesem Stücke gehört kein Holz in der Ilse. Wahrscheinlich hat hier das Pfarrhaus gestanden, und es heißt noch jetzt „Kirchenland“. Es ist dieses ein Gartenstück des Pfarrers gewesen.

40. Ringelworth. B. Ringelwurth. — Bei der Wüstung Eddessum. — Hang, Ackerland, mittlere Bodenklasse. — Die Ringelworth ist eine bis zur Verkoppelung 1857 erhaltene, auffällige, wallartige Anlage bei der

Wüstung Eddessum gewesen. Das Spezialhypothekenbuch schreibt darüber um 1830: 76 Ruthen an der großen Worth gelegen und ganz von Anger umschlossen. Die Ringelworth genannt. Es soll dies früher der Kirchhof gewesen seyn.“ Nach der Verkoppelung ist dieselbe eingeebnet, jedoch, soweit bekannt, keine Untersuchung angestellt, ob es sich um einen Bestattungsplatz oder eine kleine Wallburg handelt. Die Anlage wurde bis 1857 von der Familie Brandes in Machtsum als Garten benutzt. Die Umwallung ist derzeit bebuscht gewesen. Heute ist alles Ackerland.

41. Eddessumer Teich. B. Essendöik. — Östliche Feldmark, westlich der Wüstung Eddessum. — Alte Teichanlage, Niederung am Mühlenbeek, vielleicht Mühlenteich, Fischteich und Viehtränke. — Der Eddessumer Teich ist schon zwischen 1260—1279 erwähnt als Neuerwerbbug des Bischofs Otto I. nebst der Mühle am Berge, unter dem 5. 8. 1267 ist ein Ditrich vom Teich — oder Fischteich — als Zeuge genannt. Wahrscheinlich ist der Teich als Viehtränke der Gemeinde Eddessum benutzt, später ist derselbe als Wasserstelle von Machtsum in trockenen Jahren in Anspruch genommen. Um 1830 ist beim Wasserfahren ein Todesfall vorgekommen. Nach der allmählichen Verlandung um 1870—80 ist der Teichgrund mit Waldbäumen bepflanzt, so daß um 1900 ein kleines Sumpfwäldchen die Stelle bedeckte. Nach dieser Zeit sind die Bäume gefällt; die Stelle ist durch Auffahren von Erde eingeebnet und heute Ackerland. — Es ging die Sage, wer dreimal um den Teich lief, ohne Atem zu holen, höre die Glocken von Eddessum noch läuten. — Landschaftlich wirkte der Teich mit seinen alten Uferbäumen sehr schön in dem sonst reizlosen Flachlande.

42. Der Eddessumer Anger. — Östliche Feldmark. Hang und Niederung, Ackerland, guter Boden. Westlich der Wüstung Eddessum entlang des Mühlenbaches gelegen.

43. Die Buschworth. B. De Buschwurth. — O — Niederung, Ackerland, bester Boden. — Mit Worth und Knick sind hier manche lockere halb waldartige Baumbestände in der Nähe von Orten benannt.

44. Auf der Fillekuhle. — Östlich vom Orte bis zum Holzweg. — Niederung, Ackerland, bester Boden, früher Anger — vor 1857 —. Anscheinend Platz zum Eingraben eingegangenen Viehes.

45. Auf dem Lauebrinke. B. Up'n Lausebrinke. — O — Ansteigend, Obstgarten, früher Anger am Orte und Lagerplatz umherziehender Zigeuner.

46. Die Bocksvorlinge und der Bocksweg. — Südlich der Wüstung Eddessum, am Wege nach Kemme. — Hang nach S, Ackerland,

mittlere Bodenklasse. — Anscheinend Austriebsweg und Weide der männlichen Weidetiere, um die Beunruhigung der andern zu vermeiden, eine bei Weidegang allgemein geübte Erscheinung.

47. Über E d d e s s u m. — SO — Eben, Ackerland, guter Boden, am Holzwege nach Bettmar.

48. In den Dreimorgenaekern. — S — Eben, Ackerland, guter Boden. — Vielleicht betrug die Größe der einzelnen Feldstücke 3 Morgen und findet der Name darin seine Erklärung.

49. Die Bettbühre. — SO — Eben, Ackerland, mittlere Bodenklasse. — Die rechteckige, erhöhte Lage des Flurstückes zeichnet sich noch heute in der neuen Koppellage ab. Die Ursache der Erhöhung ist nicht zu erkennen, die Bezeichnung rührt anscheinend von der Form eines Bettes her. Vielleicht Stelle eines Gehöftes zur Zeit der Streusiedelung — vor der Dorfsiedelung.

50. In den Paulen und Vor den Paulen. B. In'n Päulen. — SO — Niederung, früher jedenfalls sumpfig, Ackerland. — Die Entwässerung durch Drainage ist sehr umständlich mangels Gefälles. — Paulen oder Wassertümpel werden in dem Gelände nicht selten gewesen sein und haben den Namen verursacht.

51. Am Kemmer Felde und Kemmer Wiedenfeld. B. In' Kemmischen Felle. — SO entlang der Kemmer Grenze. Flach, eben, Ackerland.

52. Im und Das krumme Zeug. — SO — Niederung, Ackerland, — Nach der krummen Form scheinbar benannt.

53. Die Sammele. — SO — Eben, Ackerland, mittlere Bodenklasse. — Der Form nach ein spitz zulaufendes Flurstück, wie zwischen geschoben. Es könnte als — Sammelfstück — gedeutet werden. — Die Bezeichnung „Streifen“ für schmales Stück ist jedoch sehr gebräuchlich, im Volksmunde heißt Streifen hier „Stremmele“, vielleicht liegt infolge falscher Auffassung ein Schreibfehler zu Grunde.

54. Klapperkamp. — SO — Eben, Ackerland, mittlere Bodenklasse. — Die südöstliche Feldmark ist durch eine Anzahl eigenartiger Flurnamen und sehr ungleicher Flurform ausgezeichnet, so auch hier.

55. An der Kemmer Grenze und Am Kemmer Felde. — SO — Eben, Ackerland, mittlere Bodenklasse.

56. Alpers Kamp. — SO — Ackerland, eben, mittl. Bodenklasse. — Vom Eigennamen des Besitzers. — Es haben nur zwei Familiennamen in der alten Feldflur zur Flurbezeichnung Verwendung gefunden, Alpers und

Beelte — aus Bettmar —, die Familien waren um 1740 verschwägert.

57. Beim Sauren Kamp. Der Saure Kamp oder Am Sauren Kamp. — SO — nach Kemme zu, an der Grenze. — Flach, eben, schlechtes Gefälle, mittlere Bodenklasse, Ackerland, aber nur bei guter Drainage oder in trockenen Jahren vollwertig.

58. Am Kemmer Weg und Der Kemmer Weg. — SO —

59. Die Eselsköpfe. — SO — Eben, wenig Gefälle, Ackerland, mittlere Bodenklasse. Eine quälende, mühselige Arbeit heißt hier im Volksmunde „eseln“ — wat hebbe ek meck woll iäsel! — Der dortige Feldmarkteil ist etwas schwierig durch Drainage zu entwässern gewesen, infolge der Neigung des Bodens zum Versauern verschwindet die gute Bodengare schneller, und eine gute Ertragswirtschaft ist dort umständlich und mühevoll.

60. In den Keulenmorgen. — SO — Eben, Niederung, Ackerland, mittl. Bodenklasse. Die Keulenmorgen liegen zwischen den Wegen von Kemme und Dinklar, die kurz vor der ehemaligen Wüstung Eddessum zusammenführen. Da dieses die Anmarschwege von Osten sind, und wenn die Annahme richtig ist, daß die Herzöge von Braunschweig bei der Zerstörung des Ortes Eddessum eine Rolle spielten, könnte man den Namen mit den Kämpfen in Verbindung bringen. — Ähnlich hat sich der Name „Streitacker“ bei Dinklar seit der Schlacht bis heute überliefert.

61. Das Dinklarwegesfeld. — Am Dinklarwege. B. An' Dinklerwege. — SO — Eben, Ackerland mittlerer bis leichter Bodenklasse. — Alter und neuer direkter Weg nach Dinklar.

62. Am Holzwege und Der Holzweg. — O und SO — Eben, Ackerland. — Alter Holzweg über Bettmar zur Ilse und auch der Weg zur alten Straße Braunschweig-Hildesheim. Der Weg lief westlich der Buschworth, und da es die Bezeichnung „Buschstraße“ gibt, ist dieser Flurname vielleicht hier gebraucht.

63. Am Mühlenbeek und Der Mühlenbeek. B. In' Mühlenbiäke. — S und SO — Niederung vom jezt nur bei Regen wasserführenden Mühlenbeek durchzogen. Ackerland, guter Boden. — Da der Mühlenbeek heute kein immer fließender Bach ist, sondern nur in nassen Zeiten, wie bei Schneeschmelze, Gewitterregen usw., Wasser führt, mutet die Bezeichnung mit dem Hinblick auf eine Wassermühle eigenartig an. Urkundlich werden die Neuerwerbungen des Bischofs Otto I. 1260—1279 aufgeführt. Darunter „Der Teich bei Eddessum und die Mühle am Berge mit Fischerei.“ Ferner ist bei einer Übertragung von 2 Hufen vor Hüdessum und 1 Hufe vor Eddessum am 5. 8. 1267 ein Ditrich von Teich — oder Fischteich — als

Zeuge aufgeführt. — Doeblner 1. 308. — Das Bodengefälle gestattet allerdings sehr gut eine Mühlenanlage, es wäre das Versiegen von sonst fließenden Bächen in hiesiger Gegend zu beweisen. Beim Bau der Mühlenbeekbrücke an der Abzweigung des Weges nach Kemme sind bei der Verkoppelung 1857 eine Anzahl menschlicher Skelette mit gut erhaltenen Zähnen gefunden, anscheinend mittelalterliche Bestattung von Soldaten. Knochen auf dem Kirchhof in Borsum wieder beigelegt.

64. Beeltenkamp. — S — Eben, Ackerland, guter Boden. *Bulle - Weidungsname?*

65. Am Bettmarfelde. — S — entlang der Bettmargrenze. — Eben, Ackerland, mittlere leichte Bodenklasse.

66. Im und Das Schaarenstedterfeld. B. In' Schaarenstie. — S bis SW — Eben, leichtes Gefälle nach N, Ackerland, guter Boden. — Da das Schaarenstedterfeld im Flurkreise des Heerweges und „Lärm“ Nr. 69 liegt, wäre ein Zusammenhang mit dem Wort „Schar“ zu erdenken, jede Unterlage fehlt jedoch. — Sollte nicht auch hier eine Einzelsiedelung bestanden haben?

67. Der Krümpel. — S — Eben, Ackerland, guter Boden. — Kleines durch Wege gerundetes Feldstück.

68. Die Weideworth und Hinter der Weideworth. — B. Weidewurth. — S — Eben, ganz leichter Hang nach Norden. Hofplätze seit dem Brande 1857, früher Viehweide, bester Boden. — Viehweide südlich des Dorfes. Es hat dort die Wüstung eines Hofes gelegen, wie aus dem Hypothekenbuch des Grundbuchamtes hervorgeht. Bestätigt wurde diese Angabe durch Funde beim Bau des Molkereibrunnens, der auf dem Gelände der früheren Weideworth im Winter 1932/33 angelegt wurde. In einer Tiefe von etwa 4 Meter stieß man auf einen alten Holzbrunnen von runder Form. Die Anlage wurde von Sachverständigen für mittelalterlich angesprochen. Die Stelle für die neue Brunnenanlage war von einem Rutengänger bestimmt, der somit eine alte, nicht mehr bekannte und auch nicht mehr sichtbare Wasserstelle gefunden hat.

69. In dem kleinen Lärm. B. In'n lütjen Lerm. — SW — Eben, Ackerland, guter Boden. — „In dem kleinen Lärm“ liegt im Flurkreise der Flurnamen „Unter und über dem Heerwege“, jedoch sind bis heute keine Beziehungen zueinander zu erbringen.

70. Unter dem Heerwege und Über dem Heerwege. — SW — Eben, Ackerland, guter Boden. — Die Hindeutung des Flurnamens auf irgend ein militärisches Ereignis ist nicht festzustellen.

71. Erste, zweite, dritte Wanne. B. 1ste, zweite und dritte Wanne. — SW — Eben, Ackerland, gute und mittlere Bodenklasse. — Diese Benennung ist infolge der Verköpplung eingetreten, nur von älteren Personen werden noch die alten Flurnamen mitgebraucht.

72. Am Pifitge. B. In'n Pöifitjen. — SW — Eben, Ackerland, guter Boden. — Im undrainierten Zustande jedenfalls nasse, sumpfige Stellen, die vorzugsweise und auffällig von Kiebitzen belebt wurden, letzteres heute noch zu beobachten. „Pifitge“ landläufiger Name für Kiebitze.

73. Der schiefe Kamp. — SW — Eben, Ackerland, mittlerer Boden. — Durch die Landwehr begrenztes schiefes Ackerstück, anscheinend der äußeren Form nach benannt.

74. Das Soestedterfeld und Der Soestedt. B. In'n Soistierfelle. — SW — Eben und Niederung, Ackerland, mittlerer Bodenklasse. — Soestedt gleich „saure Stelle“ bezeichnet hier deutlich natürliche Bodenverhältnisse. Der Soestedt war eine letzte und stärkere Sumpf- und Wiesenstelle unweit der Landwehr. — Sollte nicht auch hier eine Einzelsiedelung bestanden haben?

75. Der kurze Kamp. — SW — Eben, Ackerland, mittlere Bodenklasse. — Anscheinend ein von der 1428 angelegten Landwehr zerschnittenes Feldstück. Es ist das verschiedentlich zu beobachten, und der Beweis, daß die Anlage und das Vorhandensein der Flurteilung älter als die Linienlegung der Landwehr ist.

76. Gehrkamp. — W — An der Landwehr. — Eben, Ackerland, bester Boden. — Anscheinend von der Landwehr in ungleiche Teile zerschnitten. — Gehre heißt im Volksmunde so viel wie Dreieck, wenigstens aber eine vier- oder mehrseitige Ackerform mit ungleicher Grundfläche. In der praktischen Ackerwirtschaft wirken dieselben störend, vom ertragswirtschaftlichen Standpunkte aus nachteilig.

77. Auf dem Himmelreiche. — W — Ackerland, bester Boden.

78. Das Ahlfenloch. — N — Leicht hängend nach S, Ackerland, guter Boden. Neben einer andern Benutzung anscheinend schmaler Übergang über die Landwehr. Die Bezeichnung „Ahl“ für Sauche oder Abwässer ist im jetzigen und kurz vorhergegangenen Sprachgebrauch nicht üblich.

79. Am Landwehrfelde und Beekanger. — W — Eben, Ackerland, bester Boden. „Am Landwehrfelde und Beekanger“ — nicht der Beekanger — werden auf der alten Flurkarte bezeichnet und in derselben Lage durcheinander. Im Norden wird das Feld Beekgraben vom Sülpentpaul, im Süden vom Mainestücke, also der alten Borwende, begrenzt.

80. Das Mainstück. — SW — Bester Boden. — Das Mainstück als Erhöhung von heute sichtbarer Gestalt des Feldstückes ist eine alte Vorwende, die durch das Wenden und Aufschleppen der Pflugerde allmählich bis zu 1 Meter erhöht ist. — Bei der unserer Zeit vorangegangenen Dreifelderwirtschaft — Winterfeld, Sommerfeld und Brache — gebrauchte man als Weg zu den vielen einzelnen Feldstreifen ein querliegendes Feldstück, das „Mainstück“. Dieses wurde je nach der Fruchtart bis zu einem gewissen Termine zu jedermanns Benutzung freigelassen. Nach dem Stichtage jedoch ebenfalls bestellt, damit war der Verkehr zu dem Flurteil abgeriegelt. Infolge der Verkoppelung liegt etwa ein Zehntel der Flur in den Wegen. In unserer Gemeinde von etwa 2200 Morgen ca. 200 Morgen, die nie bebaut werden dürfen, sondern wovon nur die Grasnutzung, soweit solche vorhanden ist, benutzt wird. In der alten Flur waren nur ganz wenige ständige Wege zu den Nachbarorten. Die heutigen Koppelwege gab es nicht.

81. In den Landwehrvorlingen. — W — Eben, Ackerland, guter Boden. — Gegen die Landwehr grenzendes Flurstück.

82. Hinter dem Beckanger. — W — Eben, Ackerland, guter Boden. — Der Ausdruck „Hinter“ ist immer gebraucht, wo der Ort als Augenpunkt angenommen ist, so auch hier.

83. Das Landwehrfeld. In den Landwehrrackern. B. An der Landwehr. — NW — Eben, zum Teil leichter Hang nach S, Ackerland, mittlere und gute Bodenklasse. Grenzt an die Ostseite der Landwehr. — Die 1428 angelegte Landwehr führte von Bettmar bis Borjum durch den SW Teil der Feldmark Machtsum. Dieselbe ist nach 1857 eingeebnet, in der unbestellten, gepflügten Feldflur ist dieselbe als heller, lehmfarbiger Streifen zu erkennen. Das Getreide lagert infolge der besseren Gare häufiger an der Stelle, und darin ist die Linienführung ebenfalls festzustellen.

84. Am Beckanger und Am Becke. B. In'n Biäke. — Westlich vom Orte, am Abflußgraben des Sültenpauls und des nach Hönnersum führenden Weges, der vor 1857 mit großen Weiden und Pappeln bepflanzt war. Niederung nach N und S ansteigend, Ackerland, bester Boden. Alter Ausgang nach Hönnersum.

85. Der Sültenpaul und Sültenpaulbrunnen. B. De Sültenpaul. — W — Teich im Niederungsgelände, Viehtränke, Schafbadeplatz. Fischteich, Wasserversorgungsstelle in trockenen Jahren. — Der Name ist abzuleiten von „Sulta“, d. h. salzhaltiger Sumpf. — Der Sültenpaul war der größte Teich der Feldflur, in einer Niederung und wahrscheinlich an einer Wasserstelle angelegt. Am Südufer war ein Brunnen von 20 Fuß Tiefe

eingebaut, dessen Wandung behauene Natursteine waren. Derselbe lieferte in trockensten Jahren — 1911 — ca. 2 Kubikmeter Wasser pro Tag mit ziemlichem Salzgehalt. Der Teich wurde bis in die neuere Zeit zu seiner Erhaltung gereinigt — nach Osten durch Ausfahren gemuddet — und gepflegt. Infolge des Weideganges allen Viehes der Gemeinde ist derselbe als Tränke notwendig gewesen, um zum Tränken nicht zum Dorfe ziehen zu müssen. Nach Aufhören des Weideganges ist der Teich verschilft, anfangs mit Kolbenschild, später mit Rohr. Die Fischerei darin war an den Schäfer verpachtet, der auch den Teich als Schafbadeplatz benutzte. 1911 ist zum letztenmal versucht, den Teich zu reinigen, doch wurde der Plan nicht durchgeführt. 1933 ist derselbe mit Abfallkies aus Clauen, den die Kreisbahn heranschaffte, ausgefüllt, um nun als Sportplatz zu dienen. Es kamen auch Salzpflanzen daran vor.

86. Der lange Grajeweg. Der kurze Grajeweg. — N und NW — Hang, Ackerland, mittlere Bodenklasse. — Der lange und der kurze Grajeweg sind verschiedene Abschnitte des alten Kirchweges nach Borsum. Stellenweise heißt derselbe auch Kirchweg.

87. Am kurzen Grajeweg. — NW — Eben, Ackerland, guter Boden. — Bezeichnung nach der Lage, wie öfter bei Wegen.

88. In den Lahkampsvorlingen. — NW — Eben, Ackerland, guter Boden. „Lah“ bedeutet mancherorts „Wald“, also hier „dem Walde vorgelegen“.

89. Die Lahkämpe. — NW — Eben und leichter Hang nach Süden, Ackerland, schwere Bodenklasse. — Bei der Bedeutung des Wortes „Lah“ für Wald würde die Bezeichnung leicht zu deuten sein. Da die Lahkämpe zwischen langen und vor allem anders in ihren Längen laufenden Ackerfeldern liegen, wäre es möglich, daß dieser Querriegel Wald gewesen und später gerodet ist.

90. Die Kirchwegsmorgen. — NW — Am Hang des Hoges. Schwere Bodenklasse. Ackerland. Am alten Kirchwege nach Borsum.

91. Am Klinkmorgen. — N — Hang am Hog, am alten Kirchwege nach Borsum. Ackerland, mittlere Bodenklasse. — „Klink“, „Klint“ heißt im Volksmunde „Söhle“ und auch manchmal „Durchlaß“.

92. Die langen Graswegmorgen. — NW — Hang am Hog. Ackerland, mittlere Bodenklasse. Name nach der Lage.

93. In den Hahnenackern. B. In'n Hoahnenacker. — N — Hang am Hog, nach Süden abfallend, Ackerland, mittlere Bodenklasse.

94. Hogesfeld. B. An un upp den Heoge. — N — Hügel, höchste Erhebung der Gegend — 107 Meter — Ackerland, meist guter Boden. —

Der Weg im Hogesfelde, zur Hogesmühle, wird vielfach auch „Der Hohe Weg“ genannt.

95. Am Bilde und Der Bildsweg, Am Muttergottesbilde. B. An'n Bille. — NW — Höhe, Muttergottesstatue unter einer Kastaniengruppe am Wege nach Borsum. — Das Muttergottesstandbild ist 1768 errichtet und zwar am alten Kirchweg nach Borsum mit der Front nach NO. Bei der Verkoppelung ist der neue Koppelweg, heutiger Bildsweg, so gelegt, daß die Mariensäule und die prächtige Baumgruppe erhalten blieben. Da der neue Weg jedoch Süd-Nord läuft, steht die Front schräg zum Wege. Die Inschrift lautet:

4 Anno 1868 hat Maria Heine des Seeligen Diderich Alpers Wittfrau zu Machtsum dieses Bild Gott und der unbefleckten Jungfrau zu Ehren machen lassen.

96. Der Sültekamp und Hinter dem Sültekamp. — W — Eben, Ackerland, guter Boden. (Siehe auch: 85.)

97. Am Schleppeg. B. An'n Schliepwege. — N — eine kurze Koppellänge vom Orte, Umgehungsweg. — Eben, bester Boden.

98. Das Betglockenstück. B. Dat Beätglockenstück. — N an der Straße nach Hüddessum. — Eben, Ackerland, guter Boden. — Der Acker ist einen halben Morgen groß und in Nutzung des jeweiligen Rüstlers für das Betglockenläuten.

99. Der kleine Bär. = Bar = ber = 8 bar.

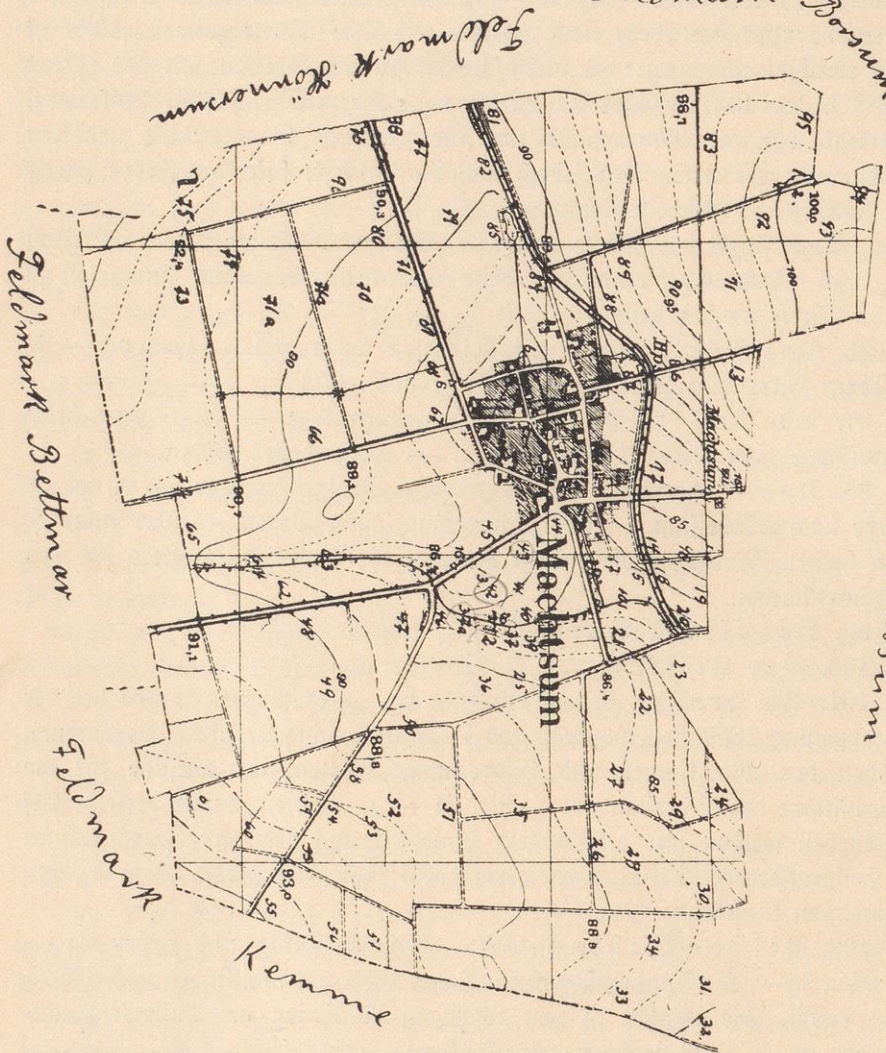
100. Der Keiskamp. = Kiskamp = Kiebitz-Kamp

101. Am großen Graben. — O — Der Graben wurde bei der Verkoppelung 1857 neu angelegt und ist eigentlich die künstliche Verbindung zwischen den Machtsumer und Hüddessumer Rotten. Um Gefälle für die Koppensfläche des Pfingstangers — Nr. 21 — zu schaffen, mußte derselbe tief ausgehoben werden und eine andere Linienführung nehmen. Jedoch nimmt bei Hochwasser das Wasser seinen alten natürlichen Lauf wieder ein und kennzeichnet den künstlichen Weg.

102. Bei der Mühle. — OW — Zwischen Bilds- und Hocesweg — Nr. 94 u. 95 — Die Windmühle ist im Jahre 1888 von Müllingen nach Machtsum veretzt. Die Mühle ist von Maßberg-Müllingen an Bollmer-Machtsum am 14. 5. 1888 verkauft, der Kaufpreis betrug 3750 RM.

Feldmark Borsum

Feldmark Stedderum



Rautenberg.

Aussprache des Namens im Orte und in der Umgegend: Riutenbarg.

Urkundliche Schreibweise: Ruthenberge 1268, Rutenberge 1278, Rutenberghe 1295, Rutenberghe, 1370, Ruthenberghe 1378, Rutenbarghe 1439.

Quellen und Literatur: Hoogeweg, Hochstift Hildesheim. „Dorpschaft und Karte tom Rutenberge“, verfaßt vom Pastor Reveren, Rautenberg 1926. Erbgregister Bodos von Rutenberg 1578, Provinzialarchiv Hannover. Verkoppelungsrezeß von 1863, Gemeindearchiv. Flurkarte von Rautenberg, Gemeindearchiv.

1. Kurzer geschichtlicher Überblick.

Die älteste Siedelung war die Worth als Sitz eines alten Edelgeschlechtes, deren von Rutenberg. Darauf deutet auch die Bezeichnung „Im Walle“, ein künstlich geschütteter Hügel, auf dem das Herrenhaus der Rutenberger stand. Hier lagen die ältesten Höfe des Dorfes. Der Name „Bohmhof“ deutet auf eine alte Siedelung aus dem ersten christlichen Jahrhundert; denn der Bohmhof war ein Bestandteil des Wischhofes.

In Rautenberg waren schon im 13. Jahrhundert die Zisterzienser begütert. Das Michaeliskloster erwarb bereits 1267 8 Hufen von Siegfried von Rautenberg, der sich mit dem Kaufgelde von 120 Mark reinen Silbers aus der Gefangenschaft des Grafen Heinrich von Wohldenberg löste. In der Stiftsfehde 1519—1523 soll die Burg der Herren von Rautenberg zerstört sein. Außerdem besaß hier das Kreuzstift 4 Hufen, das Kloster Marienrode und der Dompropst waren Eigentümer von Ländereien in Rautenberg. Letzterer war bis 1710 Patron der Kirche zu Rautenberg, vertauschte jedoch das Patronatsrecht mit der Abtissin von Gandersheim gegen das Patronat über Gieboldehausen.

2. Größe und Einwohnerzahl des Ortes, Größe der Flur und der landwirtschaftlichen Betriebe; Erbhöfe.

Rautenberg hat 415 Einwohner. — Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. 6. 1934. — 98 Häuser, davon 32 Hofstellen. Die bebaute Fläche beträgt 12 Hektar. — Im Orte sind 30 landwirtschaftliche Betriebe von 2 bis 71 Hektar. —

Rautenberg zählt 15 Erbhofbauern. — Die Feldflur umfaßt 557 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche. — Die katasteramtliche Fläche beträgt 581 Hektar.

Einige Bauernhöfe haben Anteil an dem Borsumer Holze, andere an der „Ise“, einem ausgerodeten Walde zwischen Bettmar und Wendhausen.

3. Flurnamen.

1. Der Worthteich und die Worth. B. De Worthde'ik, in der Worth. Nördlich des Ortes, zwischen Dorf und Dorfteil „Burg“. — Teich, Worth ist teils Wiese, teils Ackerland, war früher sumpfig, entwässert durch Drainage. — Der Worthteich schützte in den ältesten Zeiten den festen Edelhof derer von Rutenberg. Die Worth selbst war sumpfig und morastig, schwer zu passieren, bot ebenfalls Schutz gegen Angriffe auf den Edelhof. Der Gebrauch des Namens „Worth“ für diesen Dorfteil ist allgemein im Volksmunde.

2. Im Walle. B. De Wall. Nördlicher Teil des Dorfs. — Ein künstlich geschütteter Hügel, auf dem das Herrnhaus der Rutenberger stand. — Nach alten Nachrichten schon in frühgeschichtlicher Zeit eine Fluchtburg, heute ist der Hügel bewaldet, nicht natürlicher Wald, sondern künstlich gezogen. Bestand: Eiche und Buche, Unterholz ist Holunder, Schwarzdorn und Gestrüpp.

3. Das alte Dorf. B. Dat eole Dörp. — Nördlicher Ortsteil in der Nähe des Waldes und des Edelhofes. — Ältester Dorfteil, mit Häusern bebaut. — Hier liegen die ältesten Höfe des Dorfes Rutenberg, heute die Häuser von Behrens, Prange, Rasch, Delfers, Schoke — Gref —, Hahne, Bäre, Müller.

4. Der Zehntteich, Zehntplatz. B. De Zegetdi'ik, De Zegtplatz. — Westlicher Dorfteil, nahe am Walle. — Teich und Dorfanger. — Auf dem Plage stand im Mittelalter die Zehntscheune. In dieser wurde der Zehnte gelagert, der den Rittern v. Rutenberg zustand. Nach der Ablösung des Zehnten, etwa 1837, wurde die Zehntscheune nach Ahstedt verkauft, wo sie noch heute stehen soll.

5. Der krumme Schlag. B. De krumme Slag. — Schon in alten Lehnstücken derer v. Rutenberg so bezeichnet. — Dorfstraße, die sich durch das alte Dorf in mehreren Kurven hinzieht. Straße, an der Häuser liegen, hinter diesen Hausgärten. — Einige Bauernhöfe heißen als „im krummen Schlage“ belegen. Es sind die Höfe an der äußersten Ostseite des Dorfes.

6. Die Kirche und der Kirchhof. B. De Kerke un de Kerthof. Westlich der Dorfstraße, außerhalb des alten Dorfes, wahrscheinlich schon auf der alten Almende erbaut. —

7. Die Knickgärten. B. De Knickgarens. — Grabegärten an der Westseite des Dorfes. — Fruchtbare Gärten in bester Kultur in der Nähe des alten Dorfnickes. — Der „Knick“ war eine alte Dorfbefestigung, die aus einem Graben und einem kleinen Wall bestand, der mit Buschwerk bepflanzt war, dessen Zweige geknickt wurden, um die Hecke undurchdringlich zu machen. Nachdem die Befestigung überflüssig geworden war, wurde sie beseitigt und der Platz an kleine Leute zwecks Anlage von Gärten abgegeben, daher der Name „Knickgärten“.

8. Der Kirchgrasweg. B. Kerkgroaseweg. — Ist ein Koppelweg, geht an der Kirche vorbei und war ein Grasweg, nahe der Borsumer Grenze. Wo er nicht benutzt wird, wird das Gras noch heute gemäht.

9. Der große Borsumer Weg. B. De groate Borsser Weg. — Alter Feldweg nach dem Nachbardorfe Borsum, auch wohl der „Stämme-
weg“ genannt, weil mit Stämmen — Obstbäumen — bepflanzt.

10. Die Ziegelei. B. Zeigele'i. — War Ziegelei, ist abgerissen, jetzt wüster Platz, Besitzer Gustav Denefe, der den Grund und Boden teilweise wieder urbar gemacht hat. Ungefähr 1866 erbaut, abgerissen 1916, urbar gemacht 1930 und 1931.

11. Seleweg. B. Hieleweg, Hilleweg. — Alter Feldweg. Teilstück eines uralten Heerweges, der von Westen kommend nach Osten weiterläuft. Er endet im Felde blind. Nach der Verkoppelung 1859 umgepflügt.

12. Der Pfarrkamp. B. Parrkamp. — W — Guter Ackerboden, hängt etwas nach Norden, Wasser läuft gut ab. — Besitzer die Pfarrstelle in Rautenberg, war schon immer Land, das von der Pfarre beackert wurde, daher „Pfarrkamp“.

13. Auf dem Wejer. B. Wieser. — W — Gutes Ackerland. — Nichts mit dem Fluß Wejer zu tun. Die ältere Form sagt „Wieser“, also Wiese und Weide, die es auch ursprünglich war, also Lautverschiebung im Hochdeutschen in „Wejer“, die die ursprüngliche Nutzung nicht mehr ergibt und andeutet. — Vielleicht slavisch? —

14. In der oberen Reihe und Hindere Reige. B. Cobere Reige und Hindere Reige. — W — Guter Ackerboden, etwas tonig. Ton steht höher an, als in der ganzen Feldmark, sonst schwarzer Mutterboden. — Kleinere Kotsiker, Köther, haben hier ihr Land. Die Acker bilden Reihen, etwas hoch gelegen, deswegen obere Reihe, nicht, weil auch noch eine untere Reihe vorhanden. — Die westlichen Acker heißen auch wohl „in der Landwehr“. Diese grenzt das Rautenberger Feld ab, Teil des tiefen Grabens noch zu sehen. Hildesheimer Landwehr, die zum Borsumer Paß zieht.

15. Der Prüßmühlenweg. B. Prüßmühlenweg. — Feldweg zur Prüßmühle. — Schon 1481 genannt. Der Priester von Rautenberg belehnt „Haus Prüffen“ mit der Mühle.

16. Die Buchmorgen. B. Baumorgen. — W — Guter Ackerboden, vielleicht Rodeland. — Eigentlich: Morgen in den „Beuken“. Beuke mundartlich für Buche, Waldbaum.

17. Die Kirchäcker. B. Kerkmorgen. — W — Guter Ackerboden. — Gehörten der Kirche. Kirchmeier war die Bauernfamilie Busche. Bei Ablösung der Verpflichtungen der Kirche gegenüber, die der Kirchmeier 1817 leistete, sind diese Äcker in den Besitz der Bauernfamilie Busche übergegangen. Die Kirche ist damit ihres vollen Meierhofes von 120 Morgen verlustig gegangen.

18. Im Knick. — W — Gutes Ackerland. — Der alte Knick zog sich etwas weiter hin, liegt hinter den Knickgärten. — Siehe Nr. 7. —

19. Lorenzvorlinge. Westlicher Teil des Dorfes. — Eine alte ausgestorbene Bauernfamilie namens Lorenz war mit diesen Vorlingen belehnt. Lehnssakten derer v. Rutenberg.

20. Mittlere Reihe. B. Middlere Reige. Grenzen an die Vorsumer Feldflur. Vorzüglicher Ackerboden. — Besitzer heute Wittneben.

21. Soltäcker. — W — Guter Ackerboden. — Schon in den ältesten Zeit so genannt. Solt = Salz, ob Salzquellen in alten Zeiten, nicht mehr bekannt.

22. In der Siefe. — SW — Ackerland, etwas naß. — Sief ist eine muldenartige Vertiefung, also Sumpf, auch Rodung.

23. Kleinere Breiten. Ältere Form: Klendere Brei'en. — SW — Gutes Ackerland. Zwischen zwei engliegenden Feldwegen. Breit, nicht lang.

24. Untere Reihe. B. Uendere Reihen. — SW — Ackerland. — In den Reihen die untere.

25. Krümmervorlinge. B. Krumme Vorlinge. — SW — Gutes Ackerland. — In der Mitte etwas erhöht, so daß krumme Linien entstehen.

26. Wehrenkamp. — SW — Gutes Ackerland. — Wehren, alter Familienname, eigentlich Wehre. Kamp des Wehren. Familie Wehren längst ausgestorben.

27. Zwischen den Windmühlenwegen. B. Zwischen den Windmühlenwegen. — S — Hier steht die Windmühle.

28. Lange Morgen. — S — Ackerland.

29. Windmühlenfeld. B. Windmöhlenfeld. — S — Gutes Ackerland. — Windmühle auf dem Hoog. Besitzer Flebbe in Hüddessum. Mühle liegt auf dem Hüddessumer Felde.

30. Hoogacker. — SW — Fälschlich „Hodt“ genannt. Ziehen sich zum „Hoog“ hinan, zum „Klintbarge“, ursprünglicher Name.

31. Wehrenvorlinge. — SW — Siehe Nr. 26. —

32. Prüßmühlenfeld. — O — Einzelne Parzellen haben die Namen: Mühlenacker, Hillenkamp, Nachtkamp.

33. Die Zickmorgen. — N — Ackerland. — Vergessener Name, selbst bei ältesten Leuten nicht bekannt.

34. Wagenlaken. Haster. — N — Ackerland. — Name nicht mehr bekannt.

35. Uegenkamp, Uegenmorgen. B. Uigenkamp. — NO — Gutes Ackerland. — Uige mundartlich für Frosch, also Kamp, wo sich viele Frösche aufhielten. Flachsrotten liegen nahe.

36. Breilingswiese. — N — Breiling, ausgestorbene Familie.

37. Schweineanger. B. Swe'ineanger. — NO — Hier wurden die Schweine gehütet, war Weideland.

38. Triftstüke. B. In der Trift. — N — Ackerland. — Trift von „drift“ = treiben. Hierher wurde das Vieh getrieben.

39. Unter m Kamp. B. De ündere Kamp. — N — Gutes Ackerland. — Der Kamp liegt etwas tiefer.

40. Hohenmorgen. — SO — Hohe Lage.

41. Ofterbruch. B. Oosterbrauk. — O — In alter Zeit Bruch. Nach der Verkoppelung nutzbar gemacht. — Am Rande gegen Westen zieht der Neue Graben, der NW der Prüßmühle in den Bruchgraben fällt.

42. Bauernhorn. B. Biuernhörn. — NO — Grenzt an den Bruchgraben. Läuft in eine Gehre aus. Heute Ackerland, etwas feucht, weil Bruchgraben und Neue Graben parallel fließen. — Name fast ganz vergessen.

43. Uegenmorgen. B. Uigenmorgen. — NO beim Uegenkamp Nr. 35. Heute Acker. Vor der Verkoppelung Bruch und Kamp, nach der Verkoppelung kultiviert.

44. Nachtanger. Ältere Form: Nakete Anger. — O — War früher Anger. Name hat nichts mit „Nacht“ zu tun, sondern „naket“, plattdeutscher Ausdruck für unbesleidet. Nach Aussage der ältesten Leute war der Anger baum- und buschlos. — Nach Beschorner, S. 1852, durfte der Nachtanger um Pfingsten herum mit Pferden nur nachts beweidet werden.

45. Der H illenkamp. — O — Fruchtbares Ackerland. Schon in alter Zeit Pflugland. — Hillen = vielleicht Abkürzung für Hilgen, und würde dann auf eine alte Opferstätte deuten. —

46. M ü h l e n t e i c h. B. Möhlende'ik. — O — Noch vor 30 Jahren ein kleiner Teich bei der Prüßmühle. Wurde vom Käufer des Prüßmühlenslandes, Maurermeister Alpers in Adlum, zugeschüttet.

47. H a s t ä c k e r. — NO — Teil des Prüßmühlensfeldes. Ackerland in vorzüglichster Kultur.

48. I n d e r S c h m a l e. B. In der Smale. — NW am Bruchgraben gelegen, schmal, weil ein Wiesenweg die Wiesen einengt. — Wiese, in alten Zeiten Bruch, vor Begräbigung des Bruchgrabens auch sumpfig, jetzt gute Wiesen.

49. D i e S c h m a l e. B. Die Smale. — NW — Die Schmale und In der Schmale wird oft verwechselt.

50. P f i n g s t a n g e r. B. Pingestanger. — NW — Acker für Ruhe- weide. Die Röhre wurden meistens zu Pfingsten ausgetrieben. — Heute eingezäunte Weiden, früher Gemeindebesitz, d. h. Weideplatz für weide- berechtigte Hausbesitzer in Rautenberg. Die Weidgerechtsamen ruhten nur auf den Reihenhäusern. Nur die Besitzer dieser durften ihr Vieh auf die Weide treiben.

51. E r s t e u n d z w e i t e S i n k e. — NW — Etwas tiefer gelegen als das übrige Land. Das Ackerland senkt sich nach den Wiesen am Bruch- graben hin, deshalb wohl 3 Sicken. — Sieke = muldenartige Vertiefung, gleich Sumpf oder Rodung. —

52. H o h e n m o r g e n. B. Heoge Morgen. — SO — Das Land hebt sich zur Windmühle hin, steigt noch weiter nach Hüddeßum. — Ackerland von vorzüglicher Beschaffenheit. Wasser kann leicht ablaufen, deshalb trocken und gut.

53. D i e H o c h ä c k e r o d e r H o c h a c k e r. B. Heogäcker. — SW — Die Acker ziehen sich zum „Heog“ heran, ursprünglich „der Klintbarg“, auf dem die Windmühle steht. Das Ackerland ist gut, hängt zum Borsumer Wege herab, leichter Wasserabzug, trocken, läßt sich leicht beackern.

54. B u c h m o r g e n. B. Beufemorgen. — W — Wahrscheinlich Wald, der gerodet wurde. Beufe = Buche. — Gutes Ackerland. —

55. I n d e n B o r s u m e r B e u k e n m o r g e n. B. Borjen Beuken- morgen. — W — Ackerland.

56. D i e H o c h a c k e r s w a s s e r f u r c h e. B. Heogäckerwaterfuh're. — SW — Eine tiefe Wasserfurche mitten in den Hogäckern, die das Wasser

schließlich in den Bruchgraben leitet. Land beiderseits nach der Furche benannt nur die Morgen daneben.

57. Bullengrajeweg. Der erst Weg, der am Nordausgange des Dorfes in östlicher Richtung abgeht. — Einfacher Koppelweg. —

58. Der Ruhanger. B. Rauhanger. — NW — Der Pfingstanger wird auch wohl Ruhanger genannt. — Nr. 50. —

59. Der kleine Borsumer Weg. — SW — Ein alter Koppelweg, der in alten Zeiten den Weg nach Borsum abkürzte.

60. Flachsrottkeuhle. — N — Weg vor der Breilingswiese Schweineanger usw. Hier waren die Rottkeuhlen, tiefer Graben, in nassen Jahren voller Wasser stehend, zu beiden Seiten hohe Weiden, die das Landschaftsbild sehr schön gestalteten. In den Rotten wurde der Flachs geröstet, damit die harten Stengel versauften. geröstet

61. Der Hochweg. B. Heoge Weg. Führte zum Hoch, zum Klintbarge. Ist durch die Verkoppelung vollkommen verschwunden, nur in der Karte von 1851 noch vorhanden. Wurde als alter Stadtweg benutzt, der nach Borsum führte und von da nach Hildesheim.

62. Der Bohmhof. B. Beumehoff. — N der Worth lagen Baumgärten, heute Ackerland. Der Name „Bohmhof“ ist verschwunden.

63. Der Bruchgraben. B. Braufgraben. — N.

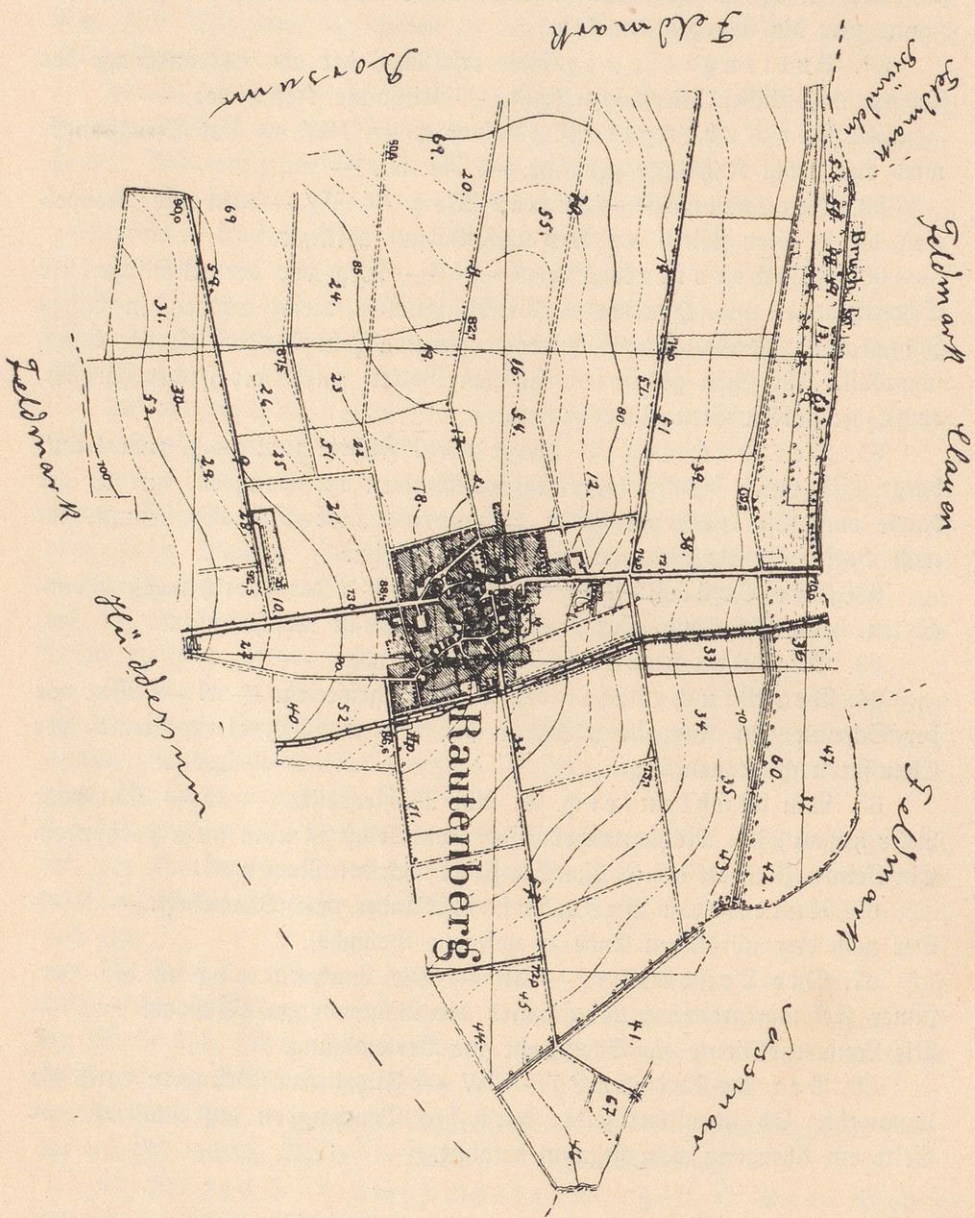
64. Der Bruchgrajeweg. B. Braufgrajeweg. — N — Weg vor der Schmale, ein Koppelweg, der in die Wiesen führt, die westwärts der Chaussee nach Clauen liegen.

65. Am Mühlenteich. B. Am Möhlende'ike. — O — Ein paar Acker heißen „Am Mühlenteiche“. Der Teich selbst ist nicht mehr vorhanden. Ein kleiner Platz bei der Prüßmühle führt noch den Namen.

66. Unter dem Bohmhof. B. Under dem Beumehoff. — N — Der nach dem nördlichen Ende zu gelegene Bohmhof.

67. Die Landwehr. — W — Die Landwehr ging an der Borsumer Feldmarkgrenze entlang, schied die Rautenberger Feldmark aus. — Die Landwehr diente als Schutzwehr zur Verteidigung.

68. Der Bründelweg. — W — Führt nach Bründeln durch die Landwehr. Ob in alten Zeiten durch den Bruchgraben auf Rautenberger Seite ein Übergang war, ist nicht bekannt.



Ruthe.

Aussprache des Namens im Orte und in der Umgegend: Riutze.

Urkundliche Schreibweise: Rothun 993, Ruta 1277, Thrate 1001, Throte 1022, Drota 1079, Dthrothen 1192, Drote 1255, Drothe 1256.

Quellen und Literatur: Stedler, Beiträge zur Geschichte des Fürstentums Kalenberg. — Meißel, Geschichte des Kreises Springe. — Sudendorf, Geschichte der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg. — Doebner, Urkundenbuch der Stadt Hildesheim. — Doebner, Stiftsfehde, Repertorium des Mauritiusstiftes, des Bartholomäusstiftes, des Michaelisklosters u. des Domstiftes u. Johannesstiftes und über das größere Stift. Hildesheim im Kalenbergischen Besitz. — Bertram, Geschichte des Bistums Hildesheim. — Janicke, Urkunden des Hochstiftes Hildesheim. — Hoogeweg, Urkunden des Hochstiftes Hildesheim. — Grenzkarte des Hochstiftes Hildesheim und dem Kurfürstentum Hannover vom Jahre 1797. — Ruthe im Kalenbergisch-Wolfenbüttelschen Besitz, 10 Urkunden. — Hildesheimsches Landesarchiv 17. Teil, 3. Abschnitt Urkunden. — Hoogeweg, Der Streit um den Bischofsitz 1331—1354. — Lünzel, Stiftsfehde. — Grote, Geschlechts- und Wappenbuch. — Alle verzeichneten Quellen sind im Archiv zu Hannover und der Provinzialbibliothek zu finden.

1. Kurzer geschichtlicher Überblick.

Der Name Ruthe ist entstanden aus dem Namen des alten Thrate oder Throte. Dieser Ort lag auf dem linken Leineufer. Kaiser Otto III. (983 bis 1002) schenkte dem Bischof Bernward 6 Hufen Landes in Thrate, im Gau Marstiem an der Leine. Schon 993 war ein Einwohner von Ruthe Zeuge bei der Festsetzung der Diözesangrenze. 1192 bestätigte Papst Coelestin III. dem Michaeliskloster den Besitz von 8 Hufen in Drothen. Auch das Moritzstift besaß 2 Hufen beim Schlosse Ruthe.

1308 erbaute Bischof Siegfried II. als Schutz gegen das 1292 erbaute Schloß Calenberg das Schloß Ruthe. Es kann dieses nicht, wie auch Lünzel meint, der erste Bau gewesen sein, sondern ein Neubau des schon 1277 erwähnten bischöflichen Schlosses, worin in diesem Jahre eine bischöfliche Urkunde vollzogen wurde. Das Schloß Ruthe ist von den Bischöfen von Hildesheim sehr oft an den Landadel verpfändet gewesen, wurde 1363 vom Domkapitel für 12 000 Mark Silber eingelöst, aber bald wieder verpfändet. In der Stiftsfehde wurde Schloß Ruthe am 8. 9. 1521 verbrannt und am 4. 10. 1522 der Ort von den Hildesheimern geplündert. Durch den Quedlinburger Rezeß kam Ruthe an den Herzog Erich von Calenberg, wurde nach dem Restitutionsedikt am 10. 12. 1629 von der hochfürstlichen Regierung wieder in Besitz genommen und mußte 1642 endgültig an das Stift zurückgegeben werden. Es wurde in dieser Zeit eine Amtspfarre errichtet, welche

von Hildesheim aus von Jesuiten versehen wurde. 1751 erbaute der prächtliebende Bischof und Kurfürst Clemens August das herrliche Schloß mit Schloßkapelle. Hier wohnten in der Folgezeit wiederholt die Bischöfe von Hildesheim. Am 14. 5. 1891 wurde das bischöfliche Schloß nebst seiner prächtigen Schloßkapelle durch Brand zerstört. Am 27. 5. 1897 konsekrierte Bischof Wilhelm die neue Kirche.

2. Größe und Einwohnerzahl des Ortes; Entstehung und Größe der Feldmark.

Ruthe hat 294 Einwohner. — Volks-, Berufs- und Betriebszählung vom 16. 6. 1934. — 24 Häuser, davon 1 Hofstelle. Die bebaute Fläche beträgt 10 Hektar. — Im Orte ist ein landwirtschaftlicher Betrieb, die Domäne, mit 479,5 Hektar. — Die Feldflur umfaßt 479,5 Hektar landwirtschaftlich genutzte Fläche. — Die katasteramtliche Fläche beträgt 509 Hektar.

Die Feldmark des heutigen Ruthe setzt sich zusammen aus den Feldmarken Ruthe und Throte, dem sächsischen Königshof, und einem Teil der jetzt wüsten Ortschaften Ippenstedt, dem alten Ibbelstide, und der Koldinger Breite, die später der Ortschaft zugelegt zu sein scheint, sowie der Roten Scheune.

Ruthe hatte Anteil am Nordwalde, das Haus Ruthe hatte auch dort die Jagd bis zum Röthenwalde. Throte und Ippenstedt hatten Anteil am Deisterwalde.

3. Flurnamen.

1. Sackpiepe. B. Sackpöipe. — Halbinsel, Wald, Garten am Zusammenfluß von Leine und Innerste.

2. Ochsenkirchhof. B. Offenkerkhow. — Unter Amtsrat Felix Speichert wurden hier 60 an Milzbrand eingegangene Ochsen eingegraben.

3. Osterholz. B. Osterholt. — Wird vom Hochwasser nicht berührt. — Alte Opferstelle, jetzt Weide. — Osterfeuerplatz, seit 1750 ein von Linden beschatteter Prozessionsstein von Therese von der Alseburg gestiftet.

4. Braugarten. B. Briugaren. — Obstgarten seit 1737.

5. Das Brauhaus. B. Briuhus. — Arbeiterwohnhaus, gebaut 1737 als Amtsgerichtsgebäude für die Vogtei Ruthe, 1870 Brauhaus, seit 1892 Arbeiterkaserne. Über der Westtür: 1737. Über der Osttür: Wappen von Fürstbischof Clemens August.

6. Der Brauhof. B. Dä vödderste un de hinderste Briuhof. — Früher Amtshof, jetzt Ställe für Arbeiter. — Alter Amtsgerichtshof, noch

Spuren von Gefängnissen für Männer und Frauen, Halseisen noch bekannt, auch Brauereitröge für Maische.

7. Der Brauteich. B. Briukolk. — Dorfsteich, Rest des alten Burggrabens 1284.

8. Der Schloßhof. B. Up den eolen Sloßhowwe. — Hochwasserfrei. — Platz für die katholische Kirche und die evangelische Schule. — 1284 vom Bischof Siegfried mit der Burg Katha, Ruta, der „Raut“ — Züchtigung — erbaut. 1521 von Erich zerstört, 1750 Schloßneubau durch Clemens August.

9. Der Schloßteich. B. Sloßkolk. — Dorfsteich. — Rest des alten Burggrabens, früher vom Braukolk durch den Straßenzug noch nicht getrennt.

10. Der Schloßgarten. B. Sloßgaren. — Obstgarten. — 1284. Im Schloßgarten lag hinter dem evangelischen Schulgarten ein von Fricke eingeebener Eschenbrink. — Das Paradies der ehemaligen Ruthen Amtsgerichtsrate 1750.

11. Goldener Garten. B. In golnen Garen. — Im Garten zwei Arbeiterhäuser Poddelskischer Art.

12. Dorfstraße. B. Dörpstrate. — Landstraße liegt im Landstraßenzuge von Heisede über die Innerstebrücke und von Sarstedt über die Flut und Leinebrücke nach Schliekum.

13. Umkehrplatz. B. Ummekierplatz. — Treffpunkt der Landstraße von Heisede und Sarstedt.

14. Leinebrücke. B. Lanebrügge. — Betonbrücke, erbaut 1929/30, die alte Holzbrücke über die Leine wurde abgerissen.

15. Innerste. B. 1. u. 2. Jnderstenbrügge. — 1. Brücke aus Sandstein und Eisen erbaut 1864 von Georg V. Kex von Hannover. 2. Brücke aus Holz erbaut 1930 vom Oberamtmann Fricke in Ruthe aus Holz der alten Leinebrücke.

16. Weiße Brücke. B. Witte Brügge. — Flurbrücke im Straßenzuge nach Sarstedt, erbaut 1931.

17. Specke. B. Specken. — Fußgängerbrücke über die Innerste, Notbrücke, erbaut vom Oberamtmann Fricke 1927.

18. Kuhwiese. B. Kauhwich. — Wiese an der Leinebrücke.

19. Alte Leine. B. Cole Lane. — Toter Leinestrang. — Früher bildete die Leine hier einen Werder, Zinkenwerder-Sinnenwerder, hier war ein altes Leinebett.

20. Katholische Kirche mit Kirchenplatz. — Erbaut nach 1892 — Park aus dem Jahre 1724.

21. Katholische Pfarre und Pfarrgarten. — Alter Burggarten. — Darin ein Prozessionsstein wie auf dem Osterholze. Uralte Lindenallee 1750, uralte, jetzt im Absterben begriffene Akazienbäume 1750. Kastanienbäume, Rotdorn, Ebereschen und Lärchen, abgestorben und absterbend. In diesem Parke nistet die große Ringeltaube. Auch Fichten und Kiefern, Akazienbäume unter Naturschutz.

22. Katholische Schule mit Schulgarten. — Alter Burggarten.

23. Evangelische Schule mit Schulgarten. — Alter Burghof. — Am Schloßhof unterirdische Gänge, eingefallener Burgbrunnen. Der sogenannte Eschenkeller-Rest des alten Bergfriedes — Burgturm des Castrum in Ruta 1284. — Im Evangelischen Schulgarten noch Reste einer Fontäne — Springbrunnen —.

24. Katholischer Kirchhof mit Kreuzfig.

25. Der Baumgarten. B. Beomgaaren. — Der Baumgarten gehörte zur alten Burg. Er ist jetzt unter Ramm — Nachfolger Kronenbergs-Stolberg, Gue, Dunkel aufgeteilt. Teich in Dunkels Garten zugeschüttet — Rest des Burggrabens 1284. — Bei Stolberg unterirdischer Gang 1284. —

26. Boßgarten. B. Boßgaren. — An der alten Leinebrücke. Beide für Schafböcke.

27. Rote Scheune. B. Reoe Schuine. — Wohnung und Scheune. — „Rote“ weil mit Dachsteinen bekleidet, diente zu hannoverschen Zeiten als Quartier für Kavalleriepferde. Früher Landkreis Hannover, genannt „Das Rote Haus“.

28. Gastwirtschaft und 8 Wohnhäuser erbaut auf der Schloßfreiheit.

29. Feldscheune in der Marsch oder Masch. — Erbaut von Speichert, erneuert von Fricke.

30. Feldscheune in der Sinke oder Sinken. — Erbaut von Fricke.

31. Melkschuppen in der Melkebucht. — Offene Scheune mit Strohdach an der Bucht. — Erbaut von Fricke.

32. Das alte Fährhaus. B. Fährhus. — Wohnhaus. — Vor dem Bau der alten Leinebrücke wohnte hier der Fährmann.

33. Der Schäferberg. B. Dä Schaperbarg. — Platz für Domäne. Uralter Siedelungsplatz, Fundstelle von Steinbeilen. Jetzt alte Schaffställe, Scheunen usw.

34. Die Domäne. B. Up dän Schaperbarge. — Domäne mit Schloß.

35. Domäne mit Schloß und Park. — Nach dem Brande 1891 wurde das neue Schloß auf den Schäferberg gebaut.

36. Wirtschaftsraum. B. Up dän Howwe und Hindern Howwe.

37. Hühnerfarm, eingerichtet durch Fricke.

38. Siehe 26.

39. Winzenburger Scheune. — Hat früher in Winzenburg gestanden, von Fricke erbaut.

40. Seufzerallee. — Früher Landstraße, jetzt eingeebnet, am Bockgarten.

41. Die Ruther Marsch. B. Dä Riuter Masch. — Leinewiesen.

42. An der Roten Scheune. B. An dār roden Schuine. — Land und Wiese. — Wiese mit vielen toten, trockenen Leinearmen.

43. Am Gleidinger Kirchwege. B. An' Gleiheschen Kerfwege. — Land.

44. Am Heiseder Wege. B. An' Heiser Wege. — Land, Wiese und Gärten.

45. Der Jungfernstieg. — Damm an der rechten Innerseite. — Erhielt den Namen, weil weibliche Gefangene ihn aufwerfen mußten.

46. Der Kälverkamp. B. Kalverkamp. — Wiese und Land.

47. Die Klappe. B. In der Klappen. — Wiese und Weide. — Hier wurden die Gefangenen zurechtgeklappt. — „Hier hätt se wecke in der Klappen — Falle — hat.“ — In Kriegszeiten. —

48. Am Sarstedter Wege. B. An' Sastieschen Wege. — Land und Wiese.

49. Die Buschwiese. B. Dä Buchwisch. — Wiese, jetzt den Ziegenhaltern genommen. — Name von den vielen Weidenbüschen, die früher an der Leine standen. Sie lieferten den Ziegenhaltern in Ruthe das beste Ziegenheu.

50. Der Mühlenkamp. B. Dä Mölenkamp. — Früher Land, jetzt Wiese. — Erinnert an die jetzt wüste Mühle, 1555 erbaut vom Herzog Erich II. von Calenberg. Alte Amtsmühle, Mahlzwang. Aalfang, Flußfischerei.

51. Der Mühlenkampsgraben. B. Dä Mölenkampsgraben. — Land, jetzt Weide. — Siehe Bemerkung Nr. 85!

52. Der Mühlenkolk.

53. Der Weg nach Sarstedt. — Landstraße.

54. Weg nach Heisede. — Landstraße.

55. Weg nach der Roten Scheune. — Feldweg.
56. Weg in der Klappe. — Feldweg.
57. Gleidinger Kirchweg. — Fußweg von Gleidingen nach Ruthe.
58. Mühlenkampsweg. — Wiesenweg.
59. Weg in die Buschwiese. — Wiesenweg.
60. Fußweg zur Melkebucht über die Specke. — Padweg.
61. Der Schwarze Buschweg. B. Dä eole Weg na'n swarten Busche. — Weg. — Uralter, schon zur Bronzezeit gangbarer Weg, der sog. Hellweg oder Heriweg, auf dem die Römer, Thüringer, Franken und Sachsen gezogen sind, führte durch die Leinefurt nach Osten.
62. Der Weg in die Droht. — Feldweg.
63. Der Drohtweg. B. Dä Dreotweg. — Feldweg. — Führte über den Fuchsberg, durch Fricke abgefahren.
64. Fricke n Damm. — Dammweg. — Auf dem Wege zum Schwarzen Busch, vom Oberamtman Fricke aufgebrachte Niederung.
65. Der große Hopfenberg. B. Up dän greoten Hoppenbarge. — Rechts der Schliekumerstraße von Ruthe kommend. — Bestes Ackerland. — Name vom Hopfenbau zur Zeit der Bierbrauerei. Unterschied zwischen kleinem und großem Hopfenberg liegt nicht in der Höhe, sondern in der Größe der Ländereien begründet.
66. Das Kreuzfeld. B. Kruijsfeld. — Karte von 1797 — Land in der Schliekumer Feldmark. — Name wohl von Kreuzen aus Holz an der Ruther Grenze. Das Ruther Feld war von 1022 an geistlicher Besitz.
67. Der kleine Hopfenberg. B. Up den Hoppenbarge. — Links der Straße nach Schliekum. — Früher Hopfenbau. Fund von Steinbeilen. Keramik aus der Steinzeit, Feuersteinmesser, Spinnwirtel, im Lehm 1 Meter tief einzelne Menschenknochen, Fund von Mammutknochen, Zähnen.
68. Die Rieskuhle. B. Reiskiulen. — An der Schliekumer Grenze, am Steilabhange des Hopfenberges.
69. Der Fuchsberg. B. Boßbarg. — Fuchshöhlen. — Der Drohtweg über den Fuchsberg ist durch Fricke 1 bis 2 Meter niedriger gelegt.
70. Am Schliekumer Wege. B. An' Wege na Ele'iken. — Landstraße.
71. Die Hammeldroht oder Schweinedroht. B. Hameldreot, Sweinedreot. — Unmittelbar links an der Leine. — Weide. — Erste Leinebrücke nach Merian. Throte auch Drote, auch in den Droten in Urkunden. Bischof Bernhard gelingt es, einen Hof in Throte zu erwerben,

Otto III. 1013 schenkt ihm 6 manjos — Hufe —. 1022 bestätigt Heinrich II. dem Michaeliskloster den Besiz. 1079 kommt durch Tausch Drota in den Besiz des Bischofs Sezilo. 1079 bezieht das Michaeliskloster wieder 2 zinspflichtige Höfe in Drothen, und Papst Coelestin bestätigt dem Kloster die Rechte. 1381 verlangt das Kloster Wennigsen „den Legenden“ in den Drothen by Pattinghusen. 1402 verlangte Knappe Schenke von Hesebe die Fischerei to der Drote. 1466 wurden 11 Hufen von Throte unter Bischof Henning v. Hahnensee zum bischöflichen Schloß Ruthe gelegt. Die Feldmark links der Leine ist heute 1200 Morgen groß, 150 Morgen ist Ippenstedter Feldmark, 250 Morgen die Colbinger Breite, also bleiben für Throte 800 Morgen übrig.

72. Die Rinderdroht. B. Rinderdreot. — Weide, darauf Schutzhütte mit Strohdach.

73. Die Droht im ganzen. B. Dreot. — Weide mit Drohtberg, Steilhang.

74. Die Koldinger Droht. B. Dä Koldinger Dreot. — Auf Koldinger Gebiet. — Steilhang und Wiese. — Quellenreiches Gebiet.

75. Ippenstedt. B. Ippenstie. — Wüster Ort in der Schliekumer Feldmark. — Land erstklassig. — 150 Morgen in Ruthe groß. Urkunden reden nur von 18 Morgen als Geschenk. — Urkunden 969—996, 1308, 1313, 1332, 1356—1360 im Kloster Wennigsen.

76. Der Kuhlentkamp. B. Kiulentkamp. Leimkiulen Braie. — Erstklassiges Land. — 1797 auf der Hildesheim-Hannoverschen Grenzkarte Kuelen = Kule = Lehmkuhle, alter Grenzort an der Pattenjer Grenze.

77. Die Brombeerbreite. B. Brumbierenbreie. — Erstklassiges Land. — Vor der Urbarmachung viel Brombeeren. Bemerkung zu Breite — Braie. Ein Bauer meinte, da könnte man beim Aekern bequem und gemütlich darauf umdrehen.

78. Die Mittelbreite. B. Middelbraie. — Erstklassiges Land. — Nach der Lage benannt.

79. Schwarze Busch-Breite. B. Swarte Busch Braie. — Erstklassiges Land. — Von der Lage am Schwarzen Busch benannt.

80. Der Schwarze Busch. B. Dä Swarte Busch. — Historischer Ort. — Sage vom Schwarzen Busch siehe Sagenbuch des Landkreises Hildesheim — Blume —. Herausgegeben vom Lehrerverein Hildesheim-Land. Lindenbäume, darunter Petruskreuz.

81. Die Koldinger Breite. B. Dä Koldinger Braie. — Erstklassiges Land. — Früher zur Colbinger Feldmark. Karte 1797 Bezeichnung:

Trift-Acker = Weide und Acker. Über dem Steilhang die Uhuhütte. — Jagd auf Krähen.

82. Der s p i ß e K a m p. B. Dä spisse Kamp. — Erstklassiges Land. — Formbezeichnung.

83. Der P a p e n k a m p. B. Papenkamp. — Liegt schon auf Pattenjer Gebiet, aber auf Ruthe Gebiet einschneidend. — Erstklassiges Land. — Karte 1797 als Papenkamp bezeichnet, etwa 50 Morgen. Besitzer Bogt, Pattenjen und Schwertfeger, Coldingen. Früher entschieden Eigentum der Pfarre in Pattenjen. — 1303 Tag zwischen Pattenjen und Ruthe, wahrscheinlich Grenzfestsetzung.

84. Der H o p f e n b e r g g r a b e n. B. Graben upp dän Hoppenbarg. — Grenzgraben. — Flur links der Leine. — Direkt am Steilhange des Hopfenberges liegend. — Graben vielleicht schon in Steinzeit als Laufweg benutzt, oder in Kriegszeiten als Fortifikationsgraben. — Hopfenbergabhäng = sonniger Hang. — Tiere: Füchse, Kaninchen. Pflanzen: Mauerpfeffer, Königsferze, Wermuth, Feldthymian u. a. Am Steilhang in 1 Meter tiefen Röhren im Lehm die Nester der Uferschwalbe.

85. Der M ü h l e n k a m p s g r a b e n. B. Mühlenkampsgraben. — Rechts der Leine. — Vergl. Mühlenkamp. — Am Mühlenkamp in der Masch: Champignon, Schaspilze, Hohlknolliger Lerchensporn, Schlüsselblume, Beilschen.

86. Der D r o h t b e r g. B. Dreotbarg. — Links der Leine, Steilhang. — Vergl. Die Droht. — Wald. — In der früher eingezäunten Droht unterm Schäferberge: Bärenlauch, Riesenboviste von Regelfugelgröße, Tiere: Dachs, Füchse, Kaninchen, im Quellengebiet eine europäische Sumpfschildkröte gefunden. In der Droht auf der Leine: Enten aller Art, Wildgänse und Schwäne vorübergehend, ebenso Kraniche, Trappen und Reiher.

87. S p e i c h e r t s d a m m. B. In dār Masch. — Graben und Damm zum Schutze des Ackers bei mäßigem Hochwasser. Angelegt von Amtsrat Felix Speichert.

88. Der B u s c h. B. Im Busche. — Zur Feldmark rechts der Leine. An der Buschwiese, rechts der Leine, reichte vom Zuckergraben bis an die Landstraße nach Sarstedt vor Ruthe. — Breite Uferruten der Leine, lieferte früher im Sommer den kleinen Leuten das Ziegenheu, besser Grün, jetzt Weide. — Wildes Weidenbuschwerk mit geflecktem Wasserstierling und Hopfenranken durchwuchert, auch saftiges Gras. Durch die jetzige Rohwirtschaft ist der Busch verschwunden.

89. S p e i c h e r t s d a m m g r a b e n. B. Dammgraben in der Masch. — Nördlich von Ruthe, rechts der Leine, süd-nördliche Richtung. Trennte

früher das Ackerland von der Wiese. — Graben und Damm gebaut zum Schutze der Ländereien in der Marsch gegen nicht allzu hohes Hochwasser. Angelegt vom Amtsrat Felix Speichert.

90. Der alte Schützenplatz. B. Schüttenhöw. — Rechts der Leine bis zum Schulhose der kath. Schule. — Wiese und Weide. — Unter Domänenpächter Buresch wurde hier das erste Schützenfest in Ruthe nach dem großen Kriege wieder gefeiert. Anekdoten und Erinnerungen daran leben noch fort.

91. Der breite Graben. B. Am braien Graben. — Rechts der Leine, am Sarstedter Wege links von Ruthe herkommend. — Grasnutzung der Straßenverwaltung und weiter nach Sarstedt zu der Domäne. — Wer den Graben angelegt, ist unbekannt, wahrscheinlich die Landstraßenverwaltung zur Erhöhung der Straße. — Die Verlängerung des breiten Grabens nach Sarstedt zu ist von Fricke angelegt.

92. Die Sarstedter Turnplätze der Stadt. Rechts der Leine und links der Sarstedter Straße, links jetzt Schrebergärten. — Nach dem großen Kriege angelegt auf Ruther Domänengebiet.

93. An der Polenkaserne. B. K'sern. — Rechts der Leine, in Ruthe liegend. — Wiese und Kleingärten. — Eine Kaserne, ein Podbielskibau, die neuere gefälliger.

94. Die Russenkaserne. B. Wue dä Russen ligget. — Rechts der Leine an der alten Leinebrücke im Dorfe. — Altes Fachwerkhaus in einer Weide. Erbaut vom Amtsrat Felix Speichert.

95. Der Herrschaftsgarten. B. Herrschaftsgaren. — Links der Leine, hinter der Domäne, oben zwischen Schäferberg und Droht, bei der Hühnerfarm. — Obst- und Gemüsegarten. — Neu bepflanzt von Fricke.

96. Der Fohlengarten. B. Füelengaaren. — Beim Herrschaftsgarten, links der Leine. — Jetzt Gemüsegarten, früher Fohlen- und Stutenweide. —

97. Das Ruther Bleek. B. Bli'ek. — Wo es gelegen, weiß man nicht mehr, wahrscheinlich auf dem Platze des Brauhauses, des Hauses des schon lange verstorbenen Tierarztes Strüwn, jetzt des verstorbenen Kaufmanns Kerll und des alten Hefsing, jetzt Lutter und dem Braugarten. — Das Scheunenviertel in Sarstedt an der früheren, jetzt Ludwig-Jahnstraße, lag auf einem Platze, der noch „Ruther Bleek“ genannt wird. Dies war vielleicht das Bleek der alten Sarstedter Rethburg, das am Ruther Wege lag. Man kann nicht annehmen, daß das Ruther Bleek 1½ Kilometer von

der ihm zugehörigen Burg lag. Es gibt noch einen spöttischen Ausdruck: „Up dän Riuter Bleefte ligget dā Schapköttels.“ Gemeint ist natürlich das Sarstedter „Riuter Bleef“. — Castrum Ruthe hatte also ein Bleef. Alle bedeutenden Burgen besaßen ein solches, z. B. das Kaiserhaus in Goslar, die Rethburg in Sarstedt. Nach den Urkunden kamen am 4. 11. 1428 „des Donnersdages neist Godes hilligen Daghe“ die Abgesandten des Bischofs Magnus und die des Moritz und Heinrich von Spiegelberg auf dem Ruther Bleef zusammen, die über die Aussöhnung jener mit Friedrich von Heden und dem Bischof verhandelten, worin der Bischof seinen Gegnern alles zusicherte, was Albert Bock schon in seinem Auftrage mit dem greven von Spiegelberg verhandelt hatte. Unter anderem war vielleicht auch Friedrich v. Stedere in diesen Streit verwickelt. Diese Verhandlungen führten nicht zum Ziel. Da verpfändete Magnus dem Räte der Stadt Hildesheim für ein Darlehen von 2000 Rhein. Gulden die gesamten Einkünfte von der Gerichtsbarkeit, dem Siegel- und dem Prokurationenamte von Ruthe am 3. 4. 1429. Diese Summe bezahlte an dem genannten Tage der Rat den Herren von Spiegelberg aus; denn in der Urkunde steht: „Dat de rad der oldenstad Hildensen van unser unsset stichtes wegen gegewen unde betalet hebben den edelen juncfern Mauricio und junderenn Hinrike greven to Spegelberge, van wegen des Slosses to der Ruthe, twe duisent ghuder vulwichtigen Rinschen Gulden usw.“

98. Tote Leinearme und alte Innerstemündung. — Rechts der Leine in der Marsch. — Wiese und Wald. — Ehe die Leine ihr Bett so tief auswusch, bildete der Fluß hier mehrere Arme, bei steigendem Wasser noch gut zu beobachten. Die alte Innerstemündung liegt nördlich von der heutigen Mündung — tiefe Grabenfurche, bestanden mit Erlen. —

99. An der alten Leinebrücke, nach dem Bau der neuen Leinebrücke 1929/30 abgerissen. — Holzbrücke. —

100. Der Kalkengarten. B. Kalkengaaren. — Links der Leine, gegenüber der alten Leinebrücke. — Kleiner Arbeitergarten, von dicken Kalken — Sambucus niger — eingezäunt.

101. Die eingezäunte Droht. B. Ingetuinte Dreet. — Wald. — Fuchs- und Dachshöhlen, Kaninchen. Pflanzen: Bärlauch, Aronstab. Im Walde herrlicher Fußweg an der Leine entlang.

102. Die eingezäunte Droht. B. In der ingetuinten Dreet. — Wald am Steilabhang zum Leinetal mit herrlichem Waldweg, an der Leine entlang führend. — An der gegenüberliegenden Seite die Innerstemündung.

103. Die Gehrenwiese. — Sie kaufte unter Bischof Henning von Sahnensees Zeiten, als Lubbert von Alten auf Ruthe saß, Herwich von Gleidingen für 18 Rhein. Gulden, — Gehren = dreieckige Wiese —. Diese bildeten die Einkünfte des Kanonikus Hermann Pinning. Der Dechant und das Kapitel des Andreasstiftes beschloßen dafür die ständige Feier des Festes des hl. Antonius mit Orgelspiel, „de groten tafelen unde Reliquien utsetten in der Antoniuskapelle.“ Ob die Wiese in der Gleidinger Feldmark vielleicht heute noch diesen Namen führt u. a. m., wäre festzustellen.

104. Der Jagdweg. — In der Feldmark links der Leine, vom „eolen Weg nahn Swarten Busche“, rechtwinklig nicht in die Droht, sondern entgegengesetzt in die offene Feldmark führend. — Jetzt hat der Name die Berechtigung verloren; denn der Weg ist ein Ackerweg. Die Rehjagd lediglich in der Droht, nur Niederjagd, Hasen, Rebhühner. Früher, als hier noch „Seide“ — noch heißt ein Feldstück im Schliekumer Gebiet in dieser Richtung liegend so — und Wald war, da war dies wohl für die Ruthen Burghewohner das Hauptjagdgebiet.

105. Die Leinefurten. — Eine hinter der Innerstemündung und eine vom Zinkenwerder — Schliekumer Weide — zur Ruhwiese, eine an der alten Leinebrücke oberhalb der Innerstemündung. — Furten nur bei niedrigem und normalem Wasserstande der Leine zu gebrauchen. — Übergang über die Leine des Helweges — Heriweges —. Auf Schliekumer Gebiet an der, oder besser unterhalb der Holzbrücke ist eine Furt, die noch bis in die jüngste Zeit von Schliekumern ständig benutzt wurde.

106. Die Uferruten an Innerste und Leine. B. Diberrauen. — 3—4 breite Uferstreifen an beiden Flüssen. — Jetzt Weide. — Früher lieferten sie, oberhalb der alten Leinebrücke, den Ruthen Ziegenhaltern das Grün für die Sommerfütterung. Jetzt ist alles Ruhweide.

107. Die Hofbreite. B. Hoffbraie. — Hinter der Domäne. — Bester Acker, Gemüseland, Hühnerfarm, ein Arbeiterwohnhaus, 2 Scheunen, dazu die Winzenburger Scheune. — Zum Ausdruck „Breite“ bemerkt ein Bauer: Das sind wenigstens Flächen, auf denen man mit dem Gespann bequem umdrehen kann. — Auf der Hofbreite lag der alte sächsische Königshof „Throte“.

108. Die Neue Breite. B. Ne'ie Braie. — Am Schliekumer Grenzwege nach Ippenstedt zu. — Bestes Ackerland. — Gehörte früher teilweise zu Schliekum, durch Grenzregulierung des Ruthen und Schliekumer Gebietes entstanden. Zwei Ruthen Koppeln schnitten tief ins Schliekumer

Land, noch auf der Domänenkarte von 1893 genau ersichtlich. Großer Hopfenberg.

109. Die Wegbreite. B. We'gbraie. — An der Schließumer Landstraße vor dem Schäferberge. — Bestes Ackerland. — Großer Hopfenberg.

110. Der kurze Kamp oder Die kurze Kampsbreite. B. Korte Kamp, dä korte Kampsbraie. — Am Jagdwege bis zur neuen Breite. — Bestes Ackerland. Großer Hopfenberg.

111. Die neue Wegbreite. B. Dä neie Wegbraie. — Ackerland.

112. Die Marstallwiese. B. Maarstallwisch. — Wahrscheinlich bei der Roten Scheune. — Neuerdings Wiese und Acker. — Zu Hannover'schen Zeiten bis 1866 waren hier die Pferde des Marstalles, Kavallerie-Remonte.

113. Der kleine Busch. B. A lüttj Busch. — Auf der Ruhwiese vom Schloßgarten hinter Peters Garten, kath. Kirchhof und Nöhrings Gastwirtschaft sich hinziehend bis zum Leinebogen unter dem kleinen Hopfenberge. — Der kleine Busch ist verschwunden, ebenso der große Busch am großen Leineknick. Auf den breiten Uferruten wuchs das Knapholz — Weidenholz —.

114. Die Knapwiese. B. Knapwisch. — Wiese. — Auf dieser Wiese liegt die Ruhwiese, die alte Leine, der kleine Busch, — Holz zum Knapen —.

115. Die Schweinetrift. B. Swe'inedrift. — Die eingezäunte Droht und die Schweinedroht wird Schweinetrift genannt. — Jetzt Wald und Wiese.

116. Der neue Weg. B. Ne'i Weg. — Feldweg, bei der Grenzregulierung angelegt. — Grenzweg zwischen der Ruthe und Schließumer Feldmark. — „Neuer Weg“ im Gegensatz zum „eolen Weege nah'n swarten Busche.“ Auch Grenzregulierungen zwischen Ruthe und Pattenjen haben beim Papenkamp vielleicht zur selben Zeit stattgefunden. — Die Karte von 1893 weist das aus.

117. Die Triftbreite. B. Dritsbraie. — Vor der Schwarzenbuschbreite. — Erstklassiges Ackerland.

118. In den 100 Morgen. B. In dän hundred Morgen. — Links an der Leine — Bestes Ackerland. — Die Feldmark links der Leine führt auf der Flurkarte von 1893 den Namen: „In den 100 Morgen.“ Es ist Höhenland und liegt etwa in fast wagerechter Fläche etwa 15 Meter über der Talsohle. „In den 100 Morgen“, eine stolze Benennung der großen Ackerflächen.

119. Im Sack e. B. Hai oder Sai wuent in' Sacke. — Ruffen mit ihrem Aufseher. — Ein treffender Ausdruck für eine unterbrochene Dorfstraße. Straße vom Pumphause bis zur ehemaligen Leinebrücke. Freilich hat der Sack zwei Löcher, die Specke und der Fußweg zur neuen Leinebrücke. — Seit man die alte Leinebrücke 1929 abriß, ist die Straße eine richtige Sackstraße geworden. Sie führt ja auch zur „Sackpiepe“, deren Name aber früher entstanden ist.

